

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Woywoberg, Landeshut und Wollenhütten monatlich 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschlag an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 8. Oktober 1915
Nr. 277

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post viereljährlich 2,10 Mk.; vom Botensträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Ercheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen 7, d. ganze Auflage 110 —

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Drehter; für die Anzeigen Direktor A. Müller. Verlag u. Druck: Mitteilungsblatt „Bote aus dem Riesengebirge“

Das Schwert hat das Wort auf dem Balkan. — Verständigung Deutschlands mit Amerika.

Der von der franco-britischen Presse angekündigte Sturm auf die zweite deutsche Linie hat in der Champagne eingesetzt. Wohlverstanden, an dem verhältnismäßig schmalen Frontabschnitt, an dem der Feind unsere erste Linie nehmen konnte. Wieder wurde ein gewaltiges Artilleriefeuer auf unsere Front eröffnet, wieder wurden starke Truppenmassen zum Sturm bereit gestellt. Aber nun zeigt es sich, wie ungleich schwieriger es ist, einen Angriff wieder aufzunehmen, als einen Angriff zu eröffnen. Auch bei der größten Wachsamkeit, an der es auf unserer Seite sicher nicht gefehlt hat, mußte den Franzosen wie Engländern am 25. September die Ueberraschung des ersten Anlaufs behilflich sein, dessen Beginn, dessen Stärke und Richtung konnten wir nur sehr im allgemeinen vorausbestimmen. Heute, da wir etwa zehn Tage in steter Berührung mit dem Feinde sind, hat der Franzose gar nicht mehr die Möglichkeit, uns über seine Kräfte, seine Angriffsabsichten im Unklaren zu lassen. Wir wußten nicht nur, daß umfangreiche Truppenverschiebungen hinter der Front stattfanden, daß Verstärkungen von anderen Frontabschnitten herangezogen, arg zerschossene Regimenter hinter die Front gezogen wurden, wir konnten auch einigermaßen die Punkte vorausbestimmen, an denen diese Angriffe einsetzen. Denn in der vergangenen Woche hatten sich naturgemäß gewisse Brennpunkte der Offensive herausgebildet. Diese waren vor allem an der Straße Somme-Villers-Souain und dann im Osten der Champagne bei Viller-sur-Tourbe zu suchen. Hier strebte der Feind ja danach, unsere Front von zwei Seiten her zu fassen und nach der Bahn Somme-Villers-Challerange hin zurückzudrücken. Hier (wie auch bei Beaumont) erfolgten denn auch vorwiegend die Angriffe des Feindes mit ziemlicher Hartnäckigkeit. Aber sie scheiterten schon am ersten Tage vollkommen, ja an den meisten Stellen gelang es dem Feinde unter unserem Artilleriefeuer überhaupt nicht, die Truppen zum Sturm vorzubringen. Die schweren Verluste der ersten Tage, die Schärfe unseres Widerstandes mögen die feindlichen Sturmtruppen doch hart mitgenommen haben. Die Wiederaufnahme der Angriffe brachte dem Feinde nur neue blutige Verluste und neue nutzlose Anstrengungen. Das gibt uns die Zuversicht, daß auch die erneuten Offensivstöße des Feindes wirkungslos an unserem Widerstande zusammenbrechen werden.

Die Russen setzten am Dienstag zu einem großen Angriffe gegen Hindenburg an: in einer Front von 120 Km. vom Dryswjatz-See, südöstlich Dinaburg, bis Krewo (südöstlich Wilna) gingen die russischen Streitkräfte vor; nicht in einem einheitlichen Angriff, aber doch immerhin nach einem einheitlichen Plane, unsere Front überall zu beschäftigen, um an einigen geeigneten Punkten zu einem Durchstoß auszuholen. Anfangs konnten die Russen auch bei Kosiary und südlich des Wiszniev-Sees Erfolge erzielen; aber unsere Gegenangriffe vertrieben die Russen wieder aus der anfangs genommenen Stellung. Trotzdem werden wir mit solchen Vorstößen auch in Zukunft rechnen müssen. Die Russen werden

sich schon verpflichtet fühlen, durch Angriffe ihren westlichen Brüdern ein wenig Lust zu machen, uns brauchen diese Versuche nicht zu schrecken. Unsere in fünfmonatiger glänzender Offensive erkämpften Linien stehen fest; die durch fünfmonatige ununterbrochenen Niederlagen erschütterten Russen werden sich an ihnen nur weiter nutzlos verbluten. Auch die noch unentschiedenen Kämpfe westlich Czertoryst (am Styr), nordöstlich End, südlich der Bahn Nowel-Kiew können wir in Ruhe abwarten.

Die Gesandten Rußlands, Frankreichs, Englands und Italiens haben ihre Beziehungen zu Bulgarien abgebrochen. Damit beginnt eine neue und sehr bedeutungsvolle, möglicherweise sogar die Endphase des Weltkrieges. Der bulgarische Ministerpräsident Radostawow hat in seinem Blatte einen flammenden Artikel veröffentlicht mit der Überschrift: „Das Schwert hat das Wort!“. Wir haben keine Veranlassung, daran zu zweifeln, daß Bulgarien seine volle militärische Macht, gut ausgerüstet und trefflich geführt, in die Waagschale werfen wird. Rumänien will sich nicht beteiligen, Griechenland wird es nach dem Rücktritt von Venizelos, und wenn es nach dem Willen des Königs und der Mehrheit des Volkes geht, auch nicht tun. Und so hat es der Bierverband im Verein mit Serbien allein mit Bulgarien zu tun, — allerdings auch nebenbei mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei! Und das ist es, was dem Bierverband sein neues Unternehmen trotz aller gewohnheitsmäßigen Ruhmredigkeit so überaus peinlich macht. Er stürzt sich nur deshalb mit solcher Begeisterung in das neue Balkanabenteuer, weil es ihn von der endgültigen Niederlage an den Dardanellen befreit hat. Zur politischen Würdigung des Vorgehens des Bierverbandes verweisen wir auf einen Artikel, der wir weiter unten veröffentlichen und der uns von offiziöser Seite zugegangen ist. Er ist überschrieben: „Geschichte der Heuchelei“ und zieht einen vortrefflichen Vergleich zwischen dem Vorgehen Deutschlands gegen Belgien und dem jetzigen Vorgehen des Bierverbandes gegen Griechenland. Der Artikel erwähnt nebenbei, daß Deutschland in Athen gegen die Zulassung der Landung in Saloniki protestiert hat. Bezeichnend ist, daß ein dänisches sozialdemokratisches Blatt zu gleicher Zeit denselben Vergleich zieht, wie die genannte offiziöse Auslassung. Die Beweisführung des dänischen Blattes gipfelt in dem Schlusse, daß, wenn jetzt der Bierverband von Griechenland den freien Durchzug verlangt, auch Belgien das Recht gehabt hätte, einen solchen Durchzug Deutschland zu gewähren.

In den erläuternden Erklärungen, die der französische und englische Gesandte in Athen zur Truppenlandung in Saloniki abgaben, hieß es, die Verbündeten müßten Serbien zu Hilfe eilen und das bedrohte Griechenland sichern. Wir haben mancherlei Proben heuchlerischer Versicherungen unserer Feinde vom Schutze der Schwachen in diesem Kriege erlebt, wir sind

Zeugen gewesen der großartigsten Irrführung der ganzen Welt durch die erdumspannenden Polydenarme des britischen Nachrichtenwesens, aber diese Erklärung stellt den Gipfelpunkt dar. Der Bulgarenzar hat dem Griechenkönig feierlich versichert, seine Mobilmachung habe keinerlei feindliche Spitze gegen Griechenland. Und König Konstantin hat die lokale Erklärung lokal angenommen. Das griechische Volk ist jeder kriegerischen Betätigung abhold. Es hat seine nationalen Ziele erreicht, es will in ihrem Bestreben nicht gestört werden. Das ist, was König Konstantin bezeichnenderweise „nichts als hellenische“ Politik nannte. Ein bulgarisch-griechischer Konflikt ist demnach, nach normaler Logik, völlig ausgeschlossen. Gegen wen, fragen wir, will und muß der Vierverband Griechenland mit bewaffneter Hand sichern? Das ist die englische Politik, die bei den Verbündeten immer mehr Schule macht. Genau so verfuhr sie in Ägypten. Auch dort wurde seinerzeit das Gespenst einer Bedrohung erfunden, das die englischen, Alexandria bombardierenden Kriegsschiffe, die britischen Landungsstruppen zerstreuen sollte. So wurde der Vorwand zur Besetzung gefunden; wo John Bull sich aber einmal im Falle einer Nation eingenistet hat, da bleibt er, hartnäckig wie das Ungelesene.

Um die Handlungsweise Venizelos' richtig zu würdigen, muß man sich Folgendes vergegenwärtigen. Er hat ohne vorheriges Verständnis mit dem König und dem Chef der griechischen Armee die gegen Deutschland gerichtete Kammerrede gehalten, in der er den Inhalt des griechisch-serbischen Bündnisses verrät, womit er das griechische Volk zwingen wollte, Serbien militärische Hilfe zu leisten. Venizelos hatte ferner die Absicht, nach Saloniki zu reisen, um den Verbündeten zu erklären, daß Griechenland sie mit offenen Armen empfangen, ihnen den Durchzug gestatte und seine militärische Hilfe anbiete. Damit steht vollständig im Einklang, was nach dem Rücktritt von Venizelos jetzt sein Blatt „Patrias“ schreibt. Dort heißt es nämlich: Griechenland hätte Serbien schon längst, nämlich gleich nach der österreichisch-ungarischen Kriegserklärung, militärischen Beistand leisten müssen. Und noch bezeichnender ist es, was das Blatt schreibt: „Verweigert Griechenland den Durchzug durch Saloniki, so schändet es seine Vertragspflicht, und der Vierverband hätte durchaus das Recht, sich den Durchzug mit Gewalt zu bahnen.“ Das, wozu Venizelos Griechenland hier verpflichtet will, geht weit über das hinaus, wozu Griechenland verpflichtet wurde, selbst wenn sein Bündnis mit Serbien tatsächlich so lautet, wie es Venizelos angab. Es haftet deshalb auf Venizelos der Vorwurf, daß er Griechenland um jeden Preis an der Seite des Vierverbandes in den Krieg stürzen will. Hierin eben beruht sein Gegensatz zum König und zur Mehrheit des griechischen Volkes.

Es ist nun allerdings ohne weiteres anzunehmen, daß ein bewaffneter Widerstand gegen die Truppenlandung der Entente ebenso unpopulär sein würde, wie ein Fechten für Serbien gegen Bulgarien. Wir kennen die Stimmung des Königs sowohl wie der Armeeführung in Griechenland. Sie wollen von irgend einer Gemeinschaft mit dem Vierverbande nichts wissen. Aus dem einfachen Grunde, weil sie durch unbefangene Beobachtung der bisherigen Ereignisse, durch genaue Kenntnis der moralischen und physischen Kräfte auf beiden Seiten der Kämpfenden davon überzeugt sind, daß der Vierverband nicht am Ende stehen wird. Dieser Einsicht hatte auch zunächst Venizelos sich unterworfen, als er zur Regierung zurückkehrte und dem Herrscher die strenge Innehaltung der Neutralitätspolitik versprach. Nach seiner Kammerrede ist er aber seiner Zusicherung untreu geworden, und es war nur natürlich, daß der König ihm deutlich zu erkennen gab, daß beide nicht mehr zusammen arbeiten könnten.

Es bleibt nun mit voller Ruhe abzuwarten, ob der König mit Venizelos sich abermals auf einer mittleren Linie einigen kann, auf der sie das Wohl des Vaterlandes, das ihnen beiden redlich am Herzen liegt, — auch bei Venizelos haben wir eine ehrliche Ueberzeugung voraus, — sicherstellen können. Allem Anschein nach könnte dies nur geschehen, wenn Venizelos der festen Ueberzeugung des Königs Konstantin, die offenbar von seinen militärischen Ratgebern unbedingt geteilt wird, Rechnung trüge: daß eine voreilige Besetzung Griechenlands schon im Hinblick auf Bulgarien und auf das nahezu alle griechischen Interessen durch-

kreuzende Ausbreitungsverlangen Italiens vermieden werden muß. Venizelos konnte durch das Gewicht seiner großen vaterländischen Verdienste in der Kammer nur mühselig eine Mehrheit für sich zustande bringen. 142 Abgeordnete sollen für, 102 gegen die Regierung gestimmt haben. Da obendrein nicht weniger als 50 Abgeordnete abwesend waren und 15 sich der Abstimmung enthielten, so ist die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß die Majorität sich wandeln werde, sobald die Stellungnahme König Konstantins bekannt geworden ist. Dieser Herrscher, der keine andere Politik als die hellenische gelten lassen will und dessen aufrechter Sinn sich wiederholt schon bewährt hat, hätte, wenn eine Einigung mit Venizelos nicht zustande kommt, die Wahl, entweder mit Hilfe eines neuen Kabinetts — man nennt abermals Sunaris — die Mehrheit der Kammer für sich zu gewinnen oder aber das Parlament aufzulösen. Man kann jedenfalls vertrauen, daß er den rechten Weg finden wird, um die von ihm und seinen militärischen Ratgebern klar erkannten Ziele zu erreichen.

Die Landung eines Expeditionskorps in Saloniki kann jetzt als eine vollendete Tatsache angesehen werden. Ueber seine Stärke gehen die Angaben noch weit auseinander. Zunächst war seine Stärke auf 150 000 Köpfe veranschlagt. Neuere Mitteilungen sind aber schon wesentlich vorsichtiger und sprechen nur noch von 70 000 Köpfen, von denen zunächst auch nur 30 000 gelandet werden sollen. Auch aus dieser Verminderung der ursprünglichen Stärkeangaben zeigt sich, daß bei dem ganzen Unternehmen ein auf ablässlicher Uebertreibung mitgesprochen hat. Die Westmächte wollen eben mit ihrem Unternehmen neben dem rein militärischen zugleich auch einen politischen Zweck verfolgen und einen starken Druck auf die Balkanstaaten ausüben. Je höher die Stärke des Expeditionskorps angegeben wurde, desto erfolgreicher konnte die diplomatische Aktion einsetzen. Ebensoviele wie bisher über die Stärke des Expeditionskorps genaue Angaben vorliegen, ebenso unsicher sind auch noch die Mitteilungen über seine Zusammensetzung und Herkunft. Es steht noch nicht einmal fest, ob es hauptsächlich aus französischen und englischen Truppen bestehen wird. Sind es englische, so können sie nur dem Dardanellkorps oder den bisherigen Besatzungsstruppen Ägyptens entnommen sein, während französische sehr wohl von Toulon herübergeschafft sein können. Es ist dabei bemerkenswert, daß das Vorgehen bei Saloniki in Frankreich nicht überall Zustimmung gefunden hat. So erinnert Pichon im „Petit Journal“ daran, daß er seinerzeit vor der Aktion gegen die Dardanellen gewarnt habe. Er warnt jetzt davor, die Schwierigkeiten dieses Unternehmens zu unterschätzen, das kein einfacher Spaziergang wäre. Frankreich bestehe nicht den geringsten Grund zum Optimismus.

Bei der ganzen Beurteilung der Truppenlandungen an der griechischen Küste müssen stets zwei Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Die allgemeine militärische Lage auf der Westfront in Nordfrankreich und Westflandern verlangt von England und Frankreich das Zusammenhalten ihrer Kräfte und widerspricht jeder Zersplitterung. Es ist deshalb nicht sehr wahrscheinlich, daß sehr starke Kräfte der eigentlichen feindlichen Heerarmee für auswärtige Unternehmungen abgezweigt und nach auswärts entsendet werden können. Auf der anderen Seite aber liegt die Unterstützung Serbiens sehr wesentlich im englischen Interesse, weil England den ganzen Kampf, den es im Orient führt, sowohl das Dardanellenunternehmen wie den jetzigen Kampf gegen Bulgarien, lediglich als einen Kampf für die Sicherheit Ägyptens betrachtet.

Auch über eine Teilnahme Italiens an dem Kampfe auf der Balkanhalbinsel herrscht noch keine Klarheit. Die italienische Presse hat angegeben, daß italienische Truppen an der adriatischen Küste landen wollen, um von dort aus nach Serbien zu marschieren. Jedenfalls wird von den Westmächten nach wie vor ein starker Druck auf Italien ausgeübt, um es zu irgend einer Teilnahme an dem Balkankriege zu veranlassen. Auch der Gedanke, italienische Truppen nach Ägypten heranzuziehen, zur Ablösung der dortigen englischen Truppen, ist erneut aufgetaucht. Ob diese Bemühungen der Westmächte irgend einen Erfolg haben werden, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Jedenfalls hat der Winter, der im Hochgebirge an der österreichisch-italienischen Grenze bereits eingetreten ist, das dortige Operationsgebiet wesentlich eingeschränkt und Teile des italienischen Heeres zu anderen Zwecken verfügbar gemacht. Dasselbe wird auch mit beträchtlichen Teilen

des türkischen Seeres der Fall sein, wenn sich die Nachricht bewahrheitet, daß die Westmächte starke Kräfte von der Dardanellenarmee weggezogen hätten, oder dieses Unternehmen überhaupt gänzlich aufgeben wollten. Ueberblickt man diese ganze Lage, wie sie sich in den letzten Tagen herausgebildet hat, so zeigt sie, wie gespannt die Verhältnisse auf dem Balkan geworden sind, und welche hohe Bedeutung den kommenden Ereignissen zugemessen werden kann.

Der amerikanische Staatssekretär Lansing teilt mit, daß Deutschland zugebe, der Angriff auf die „Arabie“ habe den erteilten Instruktionen nicht entsprochen. Darum sei Deutschland bereit, eine Entschädigung für den Verlust an amerikanischen Menschenleben zu zahlen. Jedoch, so heißt es weiter in der Erklärung Lansings, erkenne Deutschland damit keine Verpflichtung nach dieser Richtung an. Amerika hat diesen Vorschlag angenommen. Ueber die Höhe der Entschädigung wird zwischen Lansing und Graf Bernstorff verhandelt. Besonders wichtig für unser Verhältnis zu Amerika ist die Versicherung Bernstorffs, daß die Bestimmtheit der Befehle des Kaisers an die U-Bootskommandanten eine Wiederholung des Vorfalles unmöglich machen. — Die Hoffnungen Englands, die noch immer auf die Möglichkeit neuer deutsch-amerikanischer Differenzen abzielten, sind zunichte geworden. Die Herren Grey und Genossen werden sich derartige Wünsche in Zukunft aus dem Kopf schlagen müssen. Nachdem wir nun aber unzweideutig unseren guten Willen dargetan haben, mit dem amerikanischen Volke gute Beziehungen zu pflegen, dürfte an Wilson die Aufgabe herantreten, die Rechte Amerikas gegen England zu wahren. Sa, wir möchten, nachdem wir den amerikanischen Ansprüchen gerecht geworden sind, auf eine moralische Verpflichtung Wilsons erkennen, nun auch seinerseits für das Recht auf einen durch England unbehinderten Verkehr mit Amerika in den Grenzen des völkerrechtlich zulässigen Handels einzutreten. Es wäre jetzt an der Zeit, daß Amerika die englische Willkür gegenüber dem neutralen Handel mit allem ihm möglichen Nachdruck zurückwies. Es heißt, daß eine amerikanische Note an England in Vorbereitung sei. Wie sie ausfallen, und welche Aufnahme sie in England finden wird, bleibt abzuwarten. — Wir weisen übrigens darauf hin, daß unser gestern geäußertes Zweifel an der Neutermeldung, nach der sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika verschärft haben sollten, vollauf berechtigt war. Das offiziöse Büro hat eben wieder einmal gelogen. Aber darauf kommt es ja bei Neuter nicht an.

Der britische Generalpostmeister erließ am Freitag voriger Woche die Weisung, Telegramme nach allen neutralen Staaten Europas und nach Amerika um 48 Stunden zurückzuhalten. Die Geheimhaltung militärischer Maßnahmen gab den Grund für diese einschneidende Verfügung ab. So war also der ganze Nachrichtenverkehr Europas für eine gewisse Zeit gesperrt, weil das den Interessen der Briten zuträglich erschien. Eine derartige allgemeine Unterbrechung des Depeschenverkehrs fand seit der Erfindung des Telegraphen zum ersten Male statt. Sie zeigt, daß alle europäischen Staaten, ja selbst die überseeischen, von der Willkür und Gnade John Bulls abhängig sind. Das führt natürlich zu Folgerungen, die für alle nichtenglischen Staaten einfach unerträglich sind. England hat es in der Hand, mit Hilfe eines allgemeinen Verkehrsmittels zum Schaden der übrigen Nationen seine eigenen egoistischen Ziele zu verfolgen, ohne daß irgend ein anderes Volk die Möglichkeit hätte, seine notwendigsten Handelsbedürfnisse dem gegenüber zu schützen. Das muß der ganzen Welt zur Warnung gereichen. Hier ist ein entschieden äußerst wichtiges Feld für ausgedehnte Betätigung nach dem Kriege. Das englische Stachelmonopol muß zugunsten eines dem internationalen Verkehr bedingungslos zur Verfügung stehenden verschwinden. Wir können uns in Zukunft ebensowenig wie die jetzigen Neutralen eine Bevormundung und ein so strupellos anzubeutetes englisches Vorrecht auf dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung gefallen lassen. Gerade hier gilt es vor allem die Lehren des Weltkrieges zu beherzigen.

Der Balkan.

Bulgarien antwortet doch.

wb. Sofia, 5. Oktober. (Meldung der Agence Bulgare.) Die bulgarische Antwort auf das englisch-franzö-

sisch-russische Ultimatum ist am Nachmittag überreicht worden. Am Morgen ist seitens der bulgarischen Regierung den Vertretern des Bivverbandes die Antwort auf ihre Vorschläge vom 14. September mitgeteilt worden.

wb. London, 6. Oktober. Morning Post erfährt aus Petersburg, daß der russische Gesandte in Sofia infolge einer Blinddarmpoperation unmöglich abreisen könne. Er werde wahrscheinlich als Privatmann in Sofia bleiben, bis er wieder hergestellt sei. Offiziell aber werde die russische Gesandtschaft heute Abend Sofia verlassen. Die anderen Gesandtschaften der Alliierten würden ihr folgen. Der Vertreter Griechenlands werde wahrscheinlich bleiben, bis eine offene kriegerische Handlung gegen sein Land von selbst keine Abreise herbeiführe.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

wb. Petersburg, 6. Oktober. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Sofia vom 5. Oktober wurde die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags übergeben. Da der Inhalt für Rußland unbefriedigend war, notifizierte der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen in Bulgarien ist dem niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

wb. Rom, 7. Oktober. Meldung der „Agenzia Stefani“: Die Gesandten Englands und Italiens überreichten der bulgarischen Regierung eine Note, indem sie sich dem von den Gesandten Rußlands und Frankreichs überreichten Ultimatum anschließen und forderten ihre Pässe.

Das Schwert hat das Wort.

wb. Budapest, 6. Oktober. Nach hier eingetroffenen Sossioter Berichten veröffentlicht das Organ Radoslawows, Narodni Prava, einen Artikel, betitelt: Das Schwert hat das Wort“, in dem an das Manifest des Königs Ferdinand an seine Soldaten vor zwei Jahren erinnert wird. Das Wort des Königs, sagt das Blatt, daß wir unsere ruhmvollen Fahnen eingerollt für bessere Tage bewahren sollen, hat sich auf die jetzige Zeit bezogen. Wir entfalten nunmehr unsere Fahnen. Die Nation schart sich um das Panier, auf das der Ruhm des Vaterlandes und die Freiheit Mazedoniens geschrieben ist. Noch ist das Zeichen zum Aufbruch nicht gegeben, aber die Luft hebt schon vom Rufe „Vorwärts, bulgarische Soldaten!“ Die Diplomaten sind mit ihrem Latein zu Ende. Das bulgarische Schwert muß nun erweisen, daß es stärker ist als alle Umtriebe der feindlichen Diplomaten. Der feurige Appell des Blattes schließt: Bürger! Eure Sehnsucht wird in Erfüllung gehen. Das Zeichen zum Aufbruch kann nicht lange mehr ausbleiben.

Der nichtempfangene englische Geschäftsträger.

wb. Berlin, 7. Oktober. Die Berliner Abendblätter melden laut L. A. aus Sofia: Die Minister des Kabinetts hielten in der Wohnung Radoslawows einen mehrstündigen Ministerrat ab. Dann erschienen Radoslawow, General Sawow, der Generalkissimus im Balkankriege. Die Herren fuhren im königlichen Auto nach dem Badeorte Branja, wo König Ferdinand zurzeit weilt. Nach dreistündiger Beratung mit dem König fuhren der Ministerpräsident und der General nach Sofia zurück. Radoslawow lud die Gesandten Desterreichs, des Deutschen Reiches und der Türkei zu einer Besprechung zu sich. Während der Konferenz erschienen der englische Geschäftsträger im Ministerpräsidium, konnte aber durch Radoslawow nicht empfangen werden.

Das selbständige Bulgarien.

tu. Haag, 6. Oktober. Die „Haagsche Post“ schreibt: Bulgarien hat Grund, in Rußland nicht mehr seinen Befreier zu sehen. Rußland sah hinter dem Vertrag von Bukarest und dieser Vertrag nahm Bulgarien Mazedonien und gab auch ein Stück seines Landes an Rumänien ab. Rußland sah in dem folgameren Serbien ein besseres Werkzeug als in dem selbständigen Bulgarien. England und Frankreich haben die Demütigung Bulgariens nicht

behindert und sind Serbiens Bundesgenossen. Die Türkei hat Bulgarien freiwillig abgetreten, was dieses zur Abrundung seines neuen Gebietes gebrauchte. Mazedonien ist zum größten Teil im Besitz Serbiens und als von Bulgaren bewohntes Gebiet will Bulgarien es unwillig oder gezwungen zurückhaben. Die Ententemächte haben, um Bulgarien an ihre Seite zu bringen, nach langen Prozessen und zuletzt durch Drohungen Serbien dazu bewogen, Bulgarien ein Stück von Mazedonien anzubieten, aber dieses wollte alles haben, und glaubte nicht, daß die Ententemächte mächtig genug sein würden, um Serbien zum wirklichen Abstand des begehrten Gebietes zu bewegen. So erariff es die Partei der Centralmächte, von denen es das wohl glaubte.

Zum Rücktritt Venizelos?

10. Athen, 6. Oktober. (L. A.) Das Demissionsgesuch von Venizelos hat hier nicht so überraschend gewirkt, wie das an anderen Stellen der Fall sein dürfte. Auch dieses Ereignis hat seine Schatten vorausgeworfen. Hier wird mit der Wiederkehr von Gurnaris gerechnet. Die Mehrheit der jetzigen Regierung beträgt nur 30 Abgeordnete. Das ist keine überwältigende Majorität, zu deren Geringfügigkeit auch noch die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Absplittierung hinzukommt.

10. Genf, 6. Oktober. In Paris betrachtet man als direkte Ursache zu Venizelos Rücktritt den Umstand, daß dieser ohne vorherige Verständigung mit dem Könige Konstantin und mit dem griechischen Armeechef die gegen Deutschland gerichtete Kammerrede hielt und sich anschickte, nach Saloniki zu reisen, um dort in Gegenwart der französisch-englischen Generale die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen Griechenland seinen Protest zurückziehen und das Unternehmen der Verbündeten kräftig zu fördern geneigt wäre.

10. Rotterdam, 7. Oktober. (Morgenpost.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Das (von Venizelos abhängige halbamtliche) Blatt „Patriis“ enthält eine Erklärung: Griechenland hätte kein Recht, sich dem Durchzug französisch-englischer Truppen nach Serbien zu widersetzen. Das Blatt zitiert einige Bestimmungen des bisher noch nicht veröffentlichten Vertrages zwischen Griechenland und Serbien. Die wichtigste dieser Abmachungen ist, daß Griechenland die Verpflichtung auf sich nimmt, Serbien militärische Hilfe zu gewähren nicht nur gegen den bulgarischen Staat, sondern auch gegen andere Staaten. „Patriis“ sagt, Griechenland war verpflichtet, schon von dem Zeitpunkt der österreichischen Kriegserklärung an Serbien, seinem Bundesgenossen, militärische Hilfe zu gewähren. Verweigert Griechenland den Durchzug durch Saloniki, so schändet es seine Vertragspflicht, und der Bierverband hätte durchaus das Recht, seinen Durchzug mit Gewalt zu bahnen.

Das Vertrauen auf Griechenland.

10. Sofia, 6. Oktober. (Von dem Privatkorrespondenten des W. T. B. verspätet eingetroffen.) Trotz des französisch-englischen Druckes auf Griechenland, der in den letzten Tagen die greifbarste und nachdrücklichste Form annahm, sind die hiesigen Kreise wegen der Haltung der griechischen Regierung keineswegs beunruhigt, da sie überzeugt sind, daß Griechenland im Hinblick auf die Deutschland und der Türkei zu Gebote stehenden Mittel im wohlverstandenen eigenen Interesse auch für den Fall eines serbisch-bulgarischen Zusammenstoßes die bisherige Neutralität bewahren wird.

Die Landung in Saloniki.

10. Paris, 6. Oktober. Eine von der Agence Havas verbreitete Note meldet, daß die Landung von Truppen in Saloniki gestern begonnen habe. Seit mehreren Tagen hätten die alliierten Regierungen ihre Befehle erteilt und die notwendigen Befehle erteilt. Die Note sagt ferner: Die Regierungen verhandelten zuerst mit der griechischen Regierung, die als noch neutrale Regierung Proteste erhob. Gleichzeitig bereiteten die französischen Offiziere in aller Freiheit die Landung der Truppen vor. Die französischen und englischen Offiziere fanden sowohl bei den Zivilbehörden wie bei den Militärbehörden in Saloniki den herzlichsten Empfang und konnten sofort nach ihrer Ankunft ihre Arbeiten in aller Freiheit beginnen; denn die öffentliche Meinung

begriff die Notwendigkeit der Unterstützung, welche die Verbändmächte in diesen schwierigen Verhältnissen ihren serbischen Freunden bringen, mit denen Griechenland übrigens durch einen Bündnisvertrag verbündet sei. —

Das ist die Ansicht von Savas.

10. Saloniki, 7. Oktober. (Voss. Zig.) Pariser Blätter berichten, die Ausschiffung der französisch-englischen Truppen begann am 5. Oktober, morgens 4 Uhr. 18 000 Mann sind bereits gelandet. Fünf große Transportdampfer liegen im Hafen. Ununterbrochen gehen Züge nach Serbien ab.

„Geschichte der Heuchelei“.

10. Berlin, 6. Oktober. Am Montag Nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn abzubauen und sämtliche (u. v. gar nicht vorhandenen) deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen.

Es sind, wohl gemerkt, die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Motto: Für Freiheit und Recht, für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens so tief einschneidende Forderung gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf die Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht der Entente enthüllt, die von hoher Phrasen über die humanitären und völkerbefreienden Ziele des gegenwärtigen Krieges überfließt, alle ihre schönen Grundzüge aber fallen läßt, sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist.

Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche in Sofia haben unsere Gegner der griechischen Regierung die beachtliche Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki, angeblich zur Unterstützung Serbiens, notifiziert. England hat sich durch diesen Schritt selbst die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen, mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der belgischen Neutralität dazu benutzt hat, um in der ganzen Welt in der würdevollsten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verächtlich aber liegen die beiden Fälle: Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Vormarsch begründet; es handelte sich um Notwehr in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich, die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerrechtsbruch lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen.

Weder hätte die Existenz Englands oder Frankreichs auf dem Spiel gestanden, wenn die Landung unterblieb, noch hatte die Entente Gründe für die Annahme, daß eine Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war.

Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in seinem Widerstand gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich, ebenso wie Belgien auf dem Altar der Interessen der Entente weiter verbietet. Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns an den Dardanellen niederzujwingen, dank des heldenmütigen Widerstandes der osmanischen Armee, kläglich gescheitert ist. Dieses militärische Fiasko vor der öffentlichen Meinung der eigenen Länder zu verschleiern, ist die Ueberführung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt.

Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich Protest erhoben: die kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland bei Beginn des Krieges verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorkstellungen liegt noch nicht vor.

Größtenteils ist ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, so bilden die jüngsten Demarchen der Entente in Sofia und Athen das Schlüsselwort zu einem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird:

„Geschichte der Heuchelei!“

10. Kopenhagen, 6. Oktober. Die Zeitung Sozialdemokraten schreibt in einem Leitartikel: England und Frankreich setzten Truppen in Saloniki an Land und kränkten damit Griechenlands Neutralität; dasselbe geschah bereits vor einiger Zeit bei der Befegung von Lemnos, aber die letzte Neutralitätsverletzung durch Ausschiffung von Truppen auf griechischem Festland in einer der wichtigsten griechischen Städte ist am flagrantesten. Griechenland legte deshalb auch sofort einen Protest nieder. Es ist eine Ironie des Schicksals und gibt den neutralen Ideologen sehr zu denken, daß England, das den Krieg begann, um Belgiens Neutralität gegen deutsche Verletzung zu schützen, nun selbst eines anderen Landes Neutralität verletzt. Man kann annehmen, daß in Wirklichkeit eine heimliche Verständigung mit Griechenland herrscht, aber in diesem Falle ist

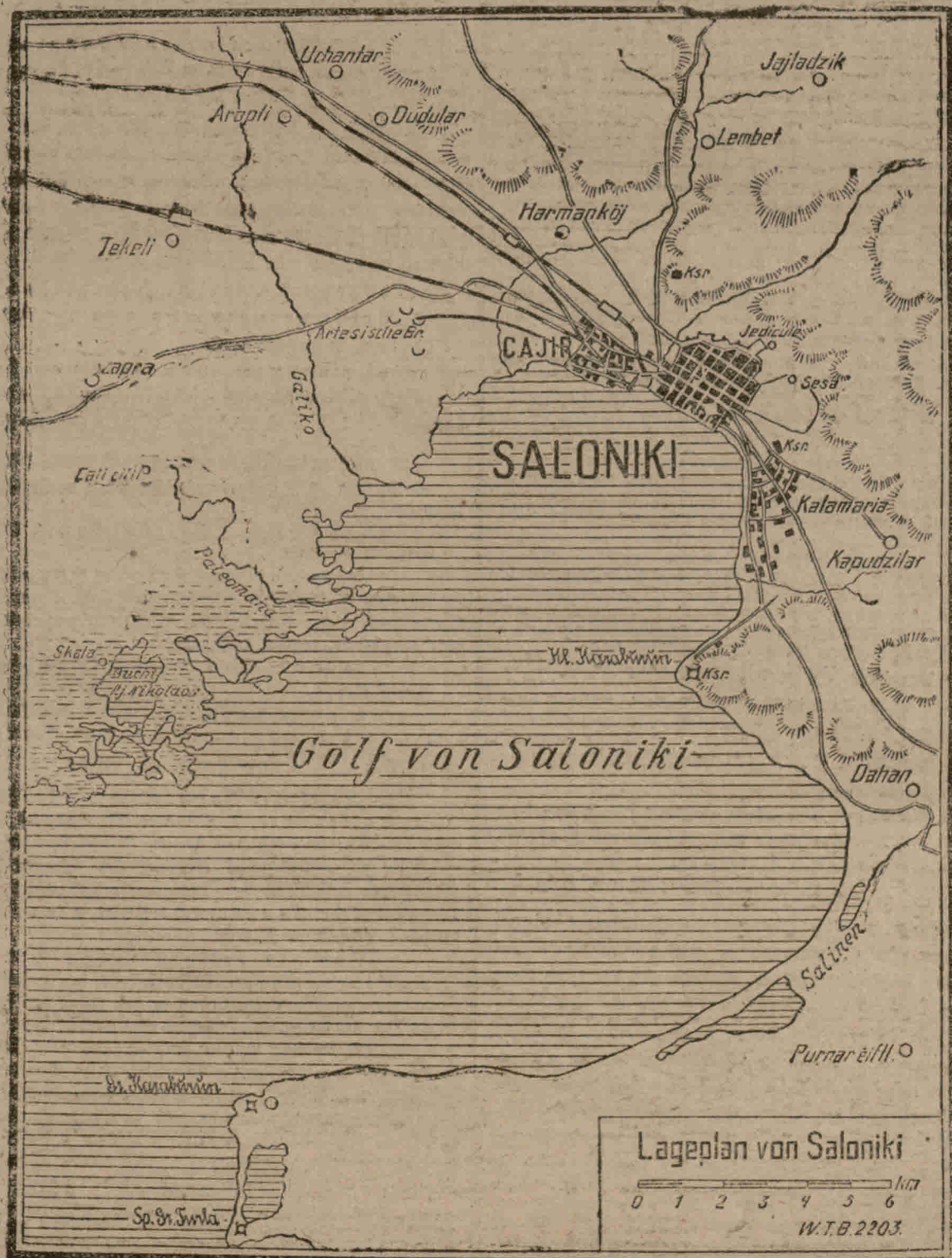
es noch schwieriger für England, rein theoretisch und logisch seinen bekannten Standpunkt gegenüber der deutschen Verletzung der Neutralität Belgiens festzuhalten, denn, hat Griechenland völkerrechtlich das Recht, französische und englische Truppen griechisches Gebiet passieren zu lassen, so hatte Belgien auch das Recht, ohne Schwertstreich Deutschland freien Durchzug zu geben. Die oft in Dänemark vertretene Anschauung, daß ein neutraler Staat unter allen Umständen verpflichtet ist, sich einer Verletzung der Neutralität zu widersetzen, erhält durch die letzten Begebenheiten den Todesstoß. Hier also finden es die Entente-Staaten ganz in Ordnung, daß ein neutraler Staat sich mit einem formellen Proteste begnügt. Mitbin ist die Neutralitätspflicht der Staaten ein sehr biegsamer Begriff, der nach dem eigenen Interesse der Ausleger behandelt werden kann.

Einen nicht geringeren Umsturz in den Vorstellungen wird Rußlands Auftreten gegenüber Bulgarien bewirken. Bulgarien mobilisiert, was nach den Behauptungen mancher Neutralen sein unbedingtes Recht war. Holland und die Schweiz hatten bei Beginn des Krieges daselbe getan. Rußlands Auftreten gegenüber Bulgarien beweist, daß ein neutraler Staat

sich in einer Lage und in Umständen befinden kann, wo eine bloße Mobilisierung ein Ultimatum hervorruft. Man könnte einwenden, daß Bulgarien durch sein Auftreten die Alliierten mißtraulich machte, weil sie den Versicherungen der Neutralität nicht mehr glaubten, aber derartige Auffassungen des Mißtrauens sind in jedem Falle subjektive Angelegenheiten des Auffassenden und Rußland geht in seinem Mißtrauen gegen Bulgarien trotz gegenteiliger Versicherungen vor, indem es die Mobilisierung als Vorwand benützt.

Rumänien.

tu. London, 6. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Bukarest, Ministerpräsident Brătianu empfing eine Deputation, die ihm eine Resolution verschiedener Volksversammlungen unterbreitete, in der an die Regierung die Anfrage gerichtet wird, warum noch nicht in eine Mobilmachung des Heeres eingetreten sei. Auch diesmal antwortete der Ministerpräsident, daß nach Ansicht der rumänischen Regierung eine Mobilmachung noch nicht erforderlich sei. Auch hätten die Parlamentsmitglie-



der, die die Regierungspolitik unterstützten, ihre Zustimmung zu einer solchen Maßnahme noch nicht gegeben. Morgen werde eine neue verbindliche Besprechung von Parlamentsmitgliedern stattfinden.

in. **Budapest, 6. Oktober.** (B. Z.) „A Vilag“ meldet aus Bukarest: Der Bukarester serbische Gesandte besuchte Trajano und den Minister des Aeußern und verließ den letzteren in erregter Stimmung. Nach eingeweichten Kreisen bemühte sich der serbische Gesandte schon seit mehreren Tagen, die rumänische Regierung zu veranlassen, daß sie wegen der bulgarischen Truppenaufmarmenziehungen protestiere. Beide Minister sollen das Ansuchen abgelehnt haben.

Deutsche Unterseeboote an der bulgarischen Küste.

in. **Stockholm, 6. Oktober.** (B. Z.) „Birshewija Wjedomesti“ melden aus Athen, daß in Warna vier deutsche Unterseeboote angekommen seien, um Warna gegen einen russischen Notlandangriff zu verteidigen und eine russische Landung zu vereiteln.

Die Bahnverbindung nach Serbien.

wb. **London, 6. Oktober.** Daily Chronicle schreibt in einem Leitartikel, eine Hauptsache sei es zu verhindern, daß die Bahnverbindung nach Serbien durch einen plötzlichen Angriff der Bulgaren abgeschnitten werde. Die Bahn sei in der Nähe von Ghewgeli einem solchen Angriff sehr ausgesetzt. Wenn die Bulgaren sich zu beiden Seiten der Bahnlinie eingraben könnten, würde ein schlimmer Aufenthalt entstehen, bis sie herausgeworfen würden. Das Blatt hofft, daß die Alliierten den an den Dardanellen begangenen Fehler nicht wiederholen und sofort ausreichende Truppenmengen landen werden. Der Artikel schließt, es sei wichtig, möglichst viele deutsche Truppen an den anderen Fronten festzuhalten, damit wenig Soldaten und Munition für den Balkanfeldzug übrig bleiben.

Ist diese Angst vor den deutschen Truppen nicht sehr charakteristisch?

Deutsche Bomben über Nisch.

wb. **Nisch, 6. Oktober.** (Meldung der Agence Havas.) Am Vormittag des 4. Oktober überflog ein feindliches Flugzeug Nisch und warf über der Mitte der Stadt mehrere Bomben ab, denen sechs Personen zum Opfer fielen.

Griechenlands — oder wessen Rüstung?

wb. **Budapest, 7. Oktober.** (Morgenpost.) Eine Depesche des „Az Est“ meldet: Im Piräus wurden über 100 Dampfer zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial konzentriert. Im Marinearsenal wird fieberhaft gearbeitet, um Kriegsschiffe in Bereitschaft zu setzen.

Albanien.

wb. **Genf, 6. Oktober.** Nach einer Meldung des Progrès de Lyon aus Durazzo hat Essad Pascha dreißig dortige Einwohner hingerichtet lassen, die beschuldigt und angeblich auch überführt worden waren, als Agenten Oesterreich-Ungarns den Versuch zur Anstiftung von Unruhen gemacht zu haben.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. **Großes Hauptquartier, 6. Oktober.** (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranatengriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern, auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte. Unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Py-Souain mehrfach wiederholten Sturmankäufe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich der Beau-Séjour-Berme nordwestlich von Bille sur Toube waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird behauptet, daß die Engländer im Luftangriff die Oberhand über die

deutschen Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen:

im Luftkampf	3
vermisst	2
durch Abschuss von der Erde aus	2

im Ganzen 7 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner:

	Engländer	Franzosen
im Luftkampf	4	11
durch Abschuss von der Erde aus	1	4
durch Landung in und hinter unseren Linien	3	7
im Ganzen	8	22 = 30

Flugzeuge.

Deßlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Dyswath-See und Krewo erneut zu größeren Angriffen angesetzt; sie sind abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind vor Rosjany hart südlich des Wisniew-Sees; durch Gegenangriff wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt.

Seeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold und von Madensen.

Die Lage ist unverändert.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich Kämpfe entwickelt. Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. **Wien, 6. Oktober.** Amtlich wird verlautbart: 6. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Biadgoreuth wurde am Witternacht ein starker italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Hindernisse herantam, restlos abgewiesen.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die deutsche Hauptmacht unerschüttert.

in. **Rotterdam, 7. Oktober.** (D. Tassz.) Das Pariser „Journal“ läßt sich von seinem Sonderberichterstatter auf dem russischen Kriegsschauplatz melden: In Litauen tobt jetzt der Kampf um den Besitz der Molsdetschno-Minsker Eisenbahnlinie. Die deutsche Hauptmacht steht unerschüttert fest zwischen Dina und Dnievr.

Von der bessarabischen Grenze.

wb. **Czernowik, 6. Oktober.** An der bessarabischen Grenze nordöstlich von Czernowik fand in der Nähe des Pruthufers heute Nacht ein äußerst heftiger Angriff der Russen statt. Der Angriff dauerte von 9 Uhr abends bis Mitternacht. Die Russen stürmten fünfmal. Sämtliche Angriffe wurden gut abgewiesen. Die Russen erzielten nirgends irgendwelche Erfolge. An einer Stelle beabsichtigten sie den Pruth zu durchschwimmen und unsere in der Nähe der russischen Grenze befindlichen Stellungen anzugreifen. Viele russische Soldaten ertranken dabei im Pruth.

Russische Grenzstaten.

wb. **Wien, 6. Oktober.** Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Amtliche Berichte aus der Bukowina melden neuerliche russische Grenzstaten. Bei ihrem letzten Vorstoß

über den galizischen Sereth hatten die Russen in Luste neun Juden, darunter einen 90 Jahre alten, grundlos mißhandelt und dann aufgehängt. Nahe Zaleszczyki wurde der dortige jüdische Gutspächter Kubel und sein Sohn von russischen Soldaten ermordet, drei andere Juden, darunter ein Gutserhalter und ein Aufseher der Herrschaft Gyrawa, erschossen. In Wosjan haben russische Soldaten die 30jährige Lea Lehr in ein Haus hineingeschleppt, sie dort nach Quälereien unter furchtbaren Martern vergewaltigt und sodann das Haus angezündet, so daß das arme Geschöpf darin verbrannte.

Hindenburgs Dank.

wb. Hauptquartier Ost, 6. Oktober. Generalfeldmarschall von Hindenburg bittet um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Zu meinem Geburtstag sind mir zahlreiche Glückwünsche zugegangen; insbesondere wurde ich durch verschiedene Spenden für die mir anvertrauten Truppen hochertrent. Allen, die meiner so freundlich gedacht haben, bitte ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen.

Feldmarschall von Hindenburg.

Hauptstadt Warschau.

tu. Warschau, 6. Oktober. Die Stadtverwaltung beschloß, die alte Bezeichnung von Warschau „Hauptstadt Warschau“, welche von den Russen abgeschafft worden war, wieder einzuführen. Desgleichen wurde beschlossen, ein Groß-Warschau durch Angleichung der umliegenden Ortschaften zu schaffen. Die Stadtvertretung hat bereits diesbezügliche Ansuchen wegen Genehmigung dieser Beschlüsse an die deutschen Behörden gerichtet.

Ein neues russisches Heer.

wb. Haag, 7. Oktober. (Tägl. Adsch.) Aus Petersburg wird dem „Corriere delle Sera“ gemeldet, daß die Russen im Bezirke von Petersburg eifrig mit der Aufstellung eines neuen Heeres beschäftigt seien. Es soll sich um anderthalb Millionen handeln.

Der Duma-Präsident.

wb. Kopenhagen, 6. Oktober. Nach dem Rückzuge Slowo äußerte Rodzianko, daß diejenigen, die über einen Sonderfrieden sprächen, als Schurken zu betrachten seien. Rodzianko bestätigte, daß der Empfang des Präsidiums der Duma beim Zaren ausgesetzt worden und eine baldige Einberufung der Duma unwahrscheinlich sei.

Rußlands innerer Kurs.

wb. Petersburg, 7. Oktober. Nach einer Meldung des „Nietich“ hat der Ministerrat beschlossen, keine Maßregelungen gegen die Semtswologresse zu erlassen, da die Mitwirkung der Semtswos bei der Fortschaffung der Verwundeten und für die Anläufe der Intendantur notwendig sei. Weil aber die Kongresse über den gesetzlichen Rahmen hinausgegangen seien, hat der Zar es abgelehnt, ihre Abordnungen zu empfangen. Für die Einberufung der Duma liegt zurzeit kein Interesse vor. Die Einberufung sei deshalb bis nach dem 14. Oktober verschoben worden. Ferner sollen die Juden, die über den Umkreis ihres Aufenthaltsortes hinaus Handel treiben, nicht mehr eingelassen und ihre Ware nicht mehr konfisziert werden.

wb. Petersburg, 7. Oktober. Obwohl die vorbeugende Zensur eingeführt ist, verstand es die Beamenschaft doch, im Jahre 1915 47 Zeitungen und Zeitschriften zu unterdrücken, wobei gleichzeitig amtlich anerkannt wird, daß die Presse außerordentlich patriotisch gekimmt ist. Trotzdem findet die Unterdrückung der Presse in maßgebenden Kreisen Zustimmung.

Die russischen Arbeiter.

wb. Petersburg, 7. Oktober. Wieder hat eine Versammlung von Sozialdemokraten und Vertretern der Arbeiterschaft stattgefunden, die den Zweck hatte, der Lohndrückerei durch Flüchtlinge entgegen zu wirken. Die Arbeiter versuchen, in alle Organisationen für Flüchtlinge Zutritt zu erhalten, um diese Organisationen in ihrem Interesse leiten zu können.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 6. Oktober. Amtlicher russischer Bericht vom 5. 10.: Auf der Front westlich Riga kleine Gefechte. Nördlich Birzgalen besetzen unsere Truppen einen Teil der deutschen Schützengräben und das linke Ufer des Korumsflusses, welcher zwischen Eisenhof und Tannenfeld in die Dwina mündet. (10 Kilometer nördlich Birzgalen.) Die Kämpfe an der Front der Seen Meddum-Orszwiath-Miadzol und Wiszniew dauern fort. Nach einem heftigen Bajonettkampf besetzten wir das Dorf Waszina südlich Kosjanb (6 Kilometer) und das Dorf Russaki an

der Miadszjoka nördlich Postawij (8 Kilometer). Der Bajonettkampf bei dem Dorfe Rvobischan in der Gegend Russaki wandte sich zu unseren Gunsten. Wir besetzten das Dorf. In der Gegend von Smorgon und südlich davon, wie auch am oberen Rtenen in der Gegend des Dorfes Dieksaitisch fortdauernde Scharmützel mit dem Feinde, welcher sich ohne Erfolgs bemüht, nach Osten vorzugehen. Südlich des Privat besetzen unsere Truppen in der Gegend des Eisenbahnüberganges Nowel-Sarnb über den mittleren Stör die Dörfer Wokka, Suluzia (19 Kilometer nordwestlich des Eisenbahnüberganges) und die Dörfer Optowa, Wolcael und Niedwize (6, 12 und 17 Kilometer südlich Wokka Suluzia); der Feind zog sich in Unordnung zurück.

Die Lage im Westen.

Der Luftangriff auf Chalons.

tu. Berlin, 6. Oktbr. Zu dem Angriff eines unserer Luftschiffe auf Chalons für Marine erfährt der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ Bernhard Kellermann folgende Einzelheiten: Der Luftkreuzer hatte eine größere Erkundungsfahrt ausgeführt und erschien in der Nacht vom 3. bis 4. Oktober gegen 11 Uhr über Chalons. Beim Passieren der feindlichen Linie wurde das Luftschiff heftig beschossen, ebenso bei der Rückkehr, indessen in beiden Fällen ohne jeden Erfolg. Militärische Einrichtungen, Baracken und Bahnhöfe wurden mit Bomben schweren Kalibers beworfen. Sämtliche Geschosse kreppten und lagen, wie festgestellt werden konnte, außerordentlich gut; Brände wurden beobachtet. Auf der Rückkehr geriet der Kreuzer in leichten Regen. Die Landung im Heimathafen erfolgte ohne Schwierigkeiten.

Ein Eingeständnis.

wb. Paris, 6. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Unser Lenkluftschiff „Alsace“, welches am 2. Oktober zu Bombenabwürfen fortgefahren war, ist in den Heimathafen nicht zurückgekehrt. Einer Nachricht aus deutscher Quelle zufolge soll es bei Aethel gelandet und die Besatzung gefangen sein. Ein Zeppelin überflog Chalons in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober und warf mehrere Bomben ab, welche einigen Sachschaden anrichteten.

Die Ritschener-Armeen.

Etwa ein Jahr ist verfloßen, seit der Begriff der „Ritschener-Armeen“ zuerst auftauchte. Alle anderen Kriegsführenden hatten Heere, die auf der mehrjährigen allgemeinen Wehrpflicht beruhten; England unternahm es, Armeen auf der Erde zu kämpfen. Die anderen Völker rangen um den Sieg mit Truppen, die das Ergebnis der Arbeit vieler Jahrzehnte waren; England nahm den Wettbewerb mit ihnen auf, indem es Freiwillige aufrief und in den großen Kampf hineinwarf. Es hat lange gedauert, bis diese „Ritschener-Armeen“ den Weg vom Werbezimmer durch die Kaserne, über den Übungsplatz, über den Kanal, durch das halb englisch gewordene Nord-Frankreich, in den Schützengräben, in den wirklichen Krieg, Aug in Auge mit dem deutschen Gegner gefunden haben. Erst die Kämpfe der letzten Septembertage haben zu einer genauen Bekanntschaft der Deutschen mit den richtigen Ritschener-Divisionen geführt — und den Deutschen in Gestalt von zahlreichen englischen Gefangenen die Unterlage geboten, sich ein zuverlässiges Bild von diesem Gegner zu machen. Und dieses Bild ist nicht erhebend:

Eine große Zahl der Leute war gezwungen, in die Ritschener-Armee einzutreten, da sie von ihren Arbeitgebern entlassen wurden. Teilweise wurden auch Flugschriften verteilt, die ihnen zu verstehen gaben, daß sie brotlos würden, falls sie sich anwerben ließen. Die meisten der Leute sind nur unwillig in den Krieg gezogen, da sie sich nicht als Soldaten betrachten. Sämtliche Gefangenen machten einen un militärischen Eindruck und sind zum großen Teil zufrieden, daß sie aus der Front heraus sind.

Die Ausbildung in der Heimat bestand hauptsächlich in Marschübungen. Ein großer Teil der Leute hat überhaupt nicht geschossen, die anderen ein- bis dreimal, insgesamt 50 Patronen. Bis vor kurzem erzählten sie noch mit Holzgewehren; ein Teil wurde erst im Juni, ein großer Teil kurz vor dem Abtransport nach Frankreich mit Gewehren ausgerüstet. Nur einige unter den Leuten haben ein- bis zweimal Schützengräben ausgehoben.

Die Offiziere überlassen die Ausbildung der schon wenige Wochen nach Eintritt ins Heer zu Unteroffizieren befördernden Leuten: von den sogenannten „Drilling Sergeants“, altgedienten Unteroffizieren, sind nicht mehr viele in der Heimat.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafellikör. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Nach der Ankunft in Frankreich hörte jede Ausbildung auf. Eine Reihe von Übungsmärschen führte die Leute allmählich der Front näher. Erst kurz vor den letzten großen Kämpfen kamen sie in die Gräben. Sie sagen allgemein aus, daß ihnen bis zum letzten Augenblick nichts von dem bevorstehenden Gefecht bekannt war. Ein Bataillon war erst einige Stunden in der zweiten Linie, als es beim deutschen Gegenangriff umzingelt wurde; sämtliche Offiziere fielen, und unter dem Feuer deutscher Maschinengewehre blieb fast niemand übrig. Die bereit gestellten Verstärkungen griffen überhaupt nicht in das Gefecht ein. Ein anderes Bataillon, gleichfalls umringt, dabei von der eigenen Artillerie geschädigt, erlitt so schwere Verluste, daß sich der Rest auf Befehl des Regimentsführers ergab. Ein drittes Bataillon wurde von seiner Brigade abgeschnitten, erhielt keine Unterstützung; mehrere Kompagnien wurden gänzlich aufgerieben.

Gefangene, die einer Reihe anderer Bataillone angehörten, nahmen an dem Angriff teil, den die Engländer selbst unternahmen. Sie sagen, daß die ganze Front dabei in Auflösung geraten sei, da die erwarteten Verstärkungen nicht eingetroffen seien. Verluste seien besonders durch Maschinengewehrfeuer sehr groß gewesen. Sie glauben nicht, daß viele Leute der Brigade übrig blieben. Die Offiziere seien entweder gefallen oder gefangen genommen.

So sind, alles in allem, die Ritschener-Divisionen für die Offensive geeignet. Da die Leute zum Teil überhaupt noch nicht im Schützengraben waren, fehlt ihnen auch die hier notwendige Fähigkeit. Sie machten, trotzdem viele sehr bald nach ihrem Einrücken in die vordere Linie gefangen waren, einen abgepassten, milden Eindruck. Sie ergaben sich, einmal flankiert, sehr bald und hielten nicht durch. Sie geben zu, daß sie froh sind, heraus zu sein, und sprachen sich sehr ungehalten über die Unfähigkeit ihrer Offiziere aus. Letztere, ebenso die Leute, sind meistens sehr jung. Man sieht außergewöhnlich viel schlecht gewachsene Leute. Die Disziplin ließ alles zu wünschen übrig. Einen guten Eindruck machte nur der größte Teil der Unteroffiziere.

Ein Bild, das zu denken gibt! Wir ernten die Früchte der allgemeinen Wehrpflicht, und zwar einer durch 100 Jahre jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangenen, die Engländer die Folgen ihres Systems.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 6. Oktober. Lloyd meldet, daß die britischen Dampfer „Sailor Prince“ und „Sandu“ versenkt worden sind. Die Besatzung der „Sandu“ befindet sich in Sicherheit, auch vom „Sailor Prince“ wurden einige Leute gerettet.

wb. London, 6. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Eine Mitteilung der Admiralität macht darauf aufmerksam, daß die Fahrt durch den Pentland Firth mit den größten Gefahren verbunden ist.

Englische Abwehr der U-Boote.

op. Kopenhagen, 7. Oktober. „Socialdemokraten“ (Kopenhagen) vom 2. 10. meldet aus London: 2300 englische Schiffe sind mit der Abwehr der deutschen Unterseeboote dauernd beschäftigt. Während die eine Hälfte arbeitet, ruht die andere im Hafen.

Die englischen Verluste.

wb. London, 6. Oktober. Die neueste Verlustliste nennt 92 Offiziere und 1749 Mann. — Daily Mail bemerkt, daß diese vom 27. 9. datierte Liste nicht die Verluste der letzten Kampfe an der Westfront enthalte.

Englands Seereservat.

wb. London, 6. Oktober. Der parlamentarische Mitarbeiter des Daily Chronicle schreibt, Asquith und Ritschener würden es vorziehen, daß kein Systemwechsel in der Rekrutierung notwendig werde. Ritschener ist kein Freund der Wehrpflicht, aber er braucht Soldaten. Er gab dem Kabinett die Schätzung an, daß man im nächsten Jahre 70 Divisionen gleich 1 400 000 Mann im Felde haben müsse. Er machte diese Schätzung vor dem Eintritt der neuen Wendung auf dem Balkan, die neue große Ansprüche an die Verbündeten stellen mag. Der Zuwachs an Rekruten muß bis zum Januar gewaltig steigen.

wb. London, 6. Oktober. Arnold Bennet erörterte in der Daily News die Wehrpflichtfrage und sagt: Frankreich kann seinen jetzigen Seereservat nicht aufrecht erhalten, England hat auf Grund des Freiwilligensystems drei Millionen Mann gleich einem Fünftel der Bevölkerung aus-gehoben. Rußland muß nach dem gleichen Verhältnis

16 Millionen Mann aufstellen können. England kann nicht eine viel größere Zahl Soldaten als bisher aufbringen, da es die industrielle Produktion für die Alliierten übernehmen muß. Jeder Versuch, einen staatlichen Zwang einzuführen, würde das fürchterlichste Fiasko sein und einen entsetzlichen Skandal verursachen. Es würde die schönste Hoffnung für Deutschland bedeuten. Das Fiasko des Munitionsgesetzes in Südwest hat einen positiven Beigeschmack, das nächste Fiasko würde durchaus nicht posshhaft sein.

wb. London, 6. Oktober. Daily Mail sagt in einem Leitartikel: Die Mächte des Vierverbandes stehen vor einem neuen großen Kriege. Obwohl die Alliierten die Initiative haben, darf ihre Aufgabe nicht unterschätzt werden. England hat für den neuen Krieg eine neue Armee aufzustellen, das ist ein neuer Faktor in der Werbefrage.

wb. London, 6. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Note Formulare mit den Namen aller Männer in militärfähigem Alter, die diese Woche für Rekrutierungszwecke eingeführt wurden, bilden das allgemeine Gesprächsthema. Lord Derby, der die Leitung der Rekrutierung übernommen hat, sagte in einer Versammlung, er habe es aus persönlicher Freundschaft für Ritschener getan. Er komme sich vor wie ein Mann, der eine Konkursmasse liquidieren müsse. Er werde trachten, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Wenn die Sache nicht so gehe, wie sie solle, werde er die Leitung niederlegen. Der Arbeiterpartei-er Thomas sagte, Lord Derby spreche mit Unrecht von einem Bankrott. Er hege volles Vertrauen zum Volke; man müsse auf die Opferwilligkeit der Nation stolz sein und nicht pessimistisch urteilen. Seiner Meinung nach sei es nur nötig, daß die Regierung deutlich sage, was sie brauche. Die Männer und Frauen Englands würden antworten, wie nie zuvor.

wb. London, 7. Oktober. Wie die „Times“ meldet, hatten die großen Werbenzüge Ende der Wahlgerichte folgendes Ergebnis: In Leeds meldeten sich 23, in Ost-Lancashire 149, in Nottingham 123, in Birmingham 96, in Braffort 34 und in Sunderman 34 Freiwillige.

Das Urteil des Herrn Evans.

wb. Stockholm, 6. Oktober. Aftonbladet bringt unter der Ueberschrift „Historische Brisengerichtsentscheidung“ einen Artikel, der das kürzlich erfolgte Aufsehen erregende Urteil des englischen Brisengerichtspräsidenten Evans behandelt, durch das amerikanische und dänische Waren im Werte von mehreren Millionen für den englischen Staat beschlagnahmt wurden, obgleich sie von einem neutralen Schiffe vom neutralen Amerika nach dem neutralen Skandinavien geführt wurden. Noch mehr Aufsehen verdienen jedoch, sagt Aftonbladet, die Ausführungen der englischen Presse über den Fall, wie z. B. die Times vom 17. 9. unverhohlen erklärt, das Urteil beabsichtige ausschließlich, to maintain and strengthen the efficacy of our seavover. Evans wird allgemein gefeiert als ein Mann, der den richtigen Weg gezeigt und die Amerikaner, die von Verlusten getroffen wurden, damit getröstet hat, daß er sich auf frühere amerikanische Brisengerichtsurteile berief.

Deutschland und Norwegen.

wb. Kristiania, 6. Oktober. Die norwegische Regierung hat durch die Berliner Gesandtschaft der deutschen Regierung als Antwort auf deren Note vom 9. September über den „Svein Jarl“ mitteilen lassen, daß sie mit Befriedigung den Beweis freundschaftlicher Gesinnung bemerkt habe, den die deutsche Regierung dadurch gegeben habe, daß sie, obwohl sie sich nicht für verpflichtet halte, für den durch die Versenkung des „Svein Jarl“ entstandenen Schaden Ersatz zu leisten, sich trotzdem hierzu bereit erklärt habe. Die norwegische Regierung müsse indessen hervorheben, daß ihrer Meinung nach der Kommandant des deutschen Unterseebootes unter den vorliegenden Umständen nicht berechtigt gewesen sei, vorauszusetzen, daß er ein Schiff, beheimatet in einem feindlichen Lande, vor sich habe. Wiewohl die norwegische Regierung deshalb nicht einräumen könne, daß der deutschen Regierung anlässlich der Versenkung des „Svein Jarl“ und des dadurch verursachten Verlustes von Menschenleben keine Ersatzpflicht obliege, wolle sie in derselben freundschaftlichen Gesinnung die

angebotene Entschädigung annehmen, ohne es zu versuchen, die deutsche Regierung von der Nichtigkeit ihrer Auffassung zu überzeugen. Andererseits sei es Voraussetzung der norwegischen Regierung, daß die Annahme der Entschädigung ihrerseits nicht von der deutschen Regierung dahin aufgefaßt werde, als erkenne die norwegische Regierung dadurch die Richtigkeit des Standpunktes der deutschen Regierung an. Die norwegische Regierung werde so bald als möglich einen Sachverständigen ernennen, der zusammen mit dem deutschen Sachverständigen die Höhe der Entschädigung festzustellen haben werde.

Amerikanisches.

Verständigung mit Amerika.

wb. Washington, 6. Oktober. Nachdem Graf Bernstorff das Staatsdepartement besucht hatte, teilte Staatssekretär Lansing mit, Deutschland gebe zu, daß der Angriff des Unterseeboots auf die „Arabic“ den erteilten Instruktionen nicht entsprochen habe. Deutschland sei bereit, jedoch ohne Anerkennung einer Verpflichtung, eine Entschädigung für den Verlust an amerikanischen Menschenleben zu zahlen. In dem Schreiben, das Graf Bernstorff Staatssekretär Lansing überreicht habe, werde gesagt, die Befehle des Kaisers an die U-Bootkommandanten seien so bestimmt, daß eine Wiederholung des Vorfalles ausgeschlossen sei.

wb. Washington, 6. Oktober. Die Frage der zu zahlenden Schadenergütung in der Angelegenheit der „Arabic“ wird in direkten Verhandlungen mit dem Grafen Bernstorff erledigt werden. In einem Briefe an Lansing teilt Graf Bernstorff mit, der Kommandant des Unterseebootes, der die „Arabic“ versenkt habe, sei nach seinen und der Besatzung dienstlichen und eidlichen Aussagen fest davon überzeugt gewesen, daß die „Arabic“ das Unterseeboot angreifen wollte. Die kaiserl. Regierung habe andererseits den eidlichen Aussagen der englischen Offiziere der „Arabic“, die das Unterseeboot nicht greifen haben wollen, Glauben nicht versagen wollen und gebe danach zu, daß ein Rammversuch tatsächlich nicht vorgelegen habe. Der Angriff des Unterseebootes habe somit zu ihrem Bedauern den erteilten Instruktionen nicht entsprochen, was dem Kommandanten mitgeteilt worden sei.

wb. New York, 7. Oktober. Ein Privatkorrespondent des W. T. B. teilt mit: Die amerikanische Presse und die Beamten in Washington sind über die Beilegung des Arabiefalles hoch befriedigt. Die letzteren vertrauen vollkommen auf Deutschlands aufrichtige Versicherung, keine weiteren U-Boot-Streitigkeiten hervorzurufen und die freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen.

Amerika und England.

wb. London, 6. Oktober. Morning Post meldet aus Washington, wenn Graf Bernstorff imstande ist, Wilson in der Angelegenheit der „Arabic“ zufriedenzustellen — und weitere Verwickelungen mit Deutschland werden anscheinend nicht befürchtet — wird der Schwerpunkt des diplomatischen Interesses von Berlin nach London verlegt werden. Die lange verzögerte Note wird an England abgesandt werden. Die Vereinigten Staaten werden formell gegen die britische königliche Verordnung und verschiedene Maßregeln, die unter ihr gesehen, Einspruch erheben. Unter anderem wird auf die Unrechtmäßigkeit der britischen Blockade Deutschlands, der Beschlagnahme neutraler Schiffsladungen in Angelegenheit Verletzung dieser Blockade und der Entscheidungen des Preisengerichts gegen amerikanische Ladungen hingewiesen. Die Note wird lange Verhandlungen verursachen.

Die amerikanische Anleihe.

tu. London, 6. Oktober. Reuter meldet: Aus einem amtlichen Bericht geht hervor, daß die englisch-französische Anleihe mit 5 bis 10 Millionen Dollars überzeichnet worden ist. — Das steht im Gegensatz zu den bisher publizierten Meldungen, daß die Anleihe mit 750 bis 850 Millionen gezeichnet wurde, während nur 500 Millionen angefragt waren.

„Daily Mail“ meldet aus New York: Die Blätter veröffentlichen die Liste der höchsten Zeichnungen auf die Anleihe der Engländer und Franzosen; unter anderen findet man den Namen von Sir Ernest Cassel, der einen Betrag von einer Million Pfund Sterling zeichnete.

Abreise Dumbas.

tu. London, 6. Oktober. Reuter meldet aus New York, der österreichische Votschafter Dumba sei mit seiner Gattin an Bord des Dampfers „Nieuwe Amsterdam“ nach Rotterdam abgefahren.

Amerikas Marinepläne.

wb. London, 6. Oktober. Daily Telegraph bringt eine Meldung des Washingtoner Korrespondenten der New York Times, nach der das Flottenprogramm Wilsons u. a. den Bau des größten und schnellsten Schlachtkreuzers der Welt vorseht, der 20 Millionen Dollars kosten und eine Geschwindigkeit von 35 Knoten besitzen soll.

Er wird fertig sein, wenn der Krieg längst zu Ende ist.

Der Panama-Kanal geschlossen.

tu. London, 6. Oktober. (Frankf. Zig.) Nach einer Meldung der „Times“ ist der Panama-Kanal bereits seit dem 20. September geschlossen und seine Wiedereröffnung nicht vor November zu erwarten. Angesichts der Unsicherheit und großen Anhäufung der Waren sollen die Reedereien beabsichtigen, wieder die früheren Routen via Suez und via Südafrika zu benutzen.

Der Krieg gegen Italien.

Ein italienischer Ministerrat.

tu. Lugano, 6. Oktober. (Frankf. Zig.) Gestern fand ein Ministerrat statt, der 3 Stunden währte und zum hauptsächlichsten Gegenstand die internationale Politik hatte. Sonnino betonte die Bedeutung des russischen Ultimatus, die Landung der Entente-Truppen in Saloniki und die Haltung Griechenlands im Anschluß an die Erklärung Venizelos auseinander. Der neue Minister Corsi sprach über die Reform des Marineefforts. Weiter wurde die Munitionsfraße behandelt, nachdem ein Ausschuß Maßregeln angeordnet hat, daß Italien vom Ueberschuß an die Verbündeten abgebe. Ein weiteres Argument waren ferner die Staatsfinanzen. Die Einführung einer Wehrsteuer wurde grundsätzlich beschlossen. Ferner ist die Herabsetzung der Prämien des Staatslotos und die Vesteuerung der Bezüge der Mitglieder staatlicher Untersuchungsausschüsse geplant.

Der italienische Generalkabschwindel.

wb. Wien, 5. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Angabe des italienischen Generalkabschwindels vom 1. 10., daß italienische Truppen von Mrali Brh zum Bobil Brh und bei den Höhen von Santa Maria und Santa Lucia angegriffen und trotz der außerordentlichen, durch die rauhe Jahreszeit noch erhöhten Schwierigkeiten sehr starke Befestigungen erobert sowie einige Duzend Gefangene gemacht hätten, ist nicht richtig. Die geschilderten feindlichen Angriffe gegen Mrali Brh-Bobil Brh wurden schon zwischen den beiden eigenen Hindernissen zum Stehen gebracht. Die Meldung von der Gefangennahme einiger Duzend Oesterreicher ist falsch. Gegen die Höhen von Santa Maria und Santa Lucia fand überhaupt kein eigentlicher italienischer Infanterieangriff statt, denn die dort unternommenen wurden durch Artilleriefeuer teils vernichtet, teils schon im Keime erstickt. Im Raume von Dolmein wurden vom 28. 9. bis 30. 9. durch österreichisch-ungarische Truppen fünf Offiziere und vierhundertsechszig Mann des Feindes gefangen.

wb. Rom, 6. Oktober. Amtlicher Seeresbericht vom 5. Oktober abends. Im Tonalegebiet erkrieg am Abend des 3. Oktober eine italienische Gebirgsabteilung den steilen Torronegipfel am Ende des Strinotales, vertrieb einige Gruppen des Feindes, die sich dort festgesetzt hatten, zerstörte die von ihnen begonnenen Verteidigungsanlagen und kehrte in ihre Linien zurück, um sich dem heftigen Feuer der feindlichen Artillerie zu entziehen. Unsere Batterien setzten das Scherfeuer gegen die Zugänge zum Torrone fort und verhinderten so den Gegner, ihn wieder zu besetzen. Im Fellatale versuchte der Feind in der Nacht zum 4. Oktober einen Angriff auf unsere Stellungen auf dem Bontebbana, wurde aber zurückgeschlagen. Auf dem Karf das gewohnte Geschützfeuer. Noch weiterer Zugvorkehr wurde auf der Triester Eisenbahnlinie zwischen den Stationen Cabresina und San Giovanni beobachtet.

Weitere italienische Lügen.

wb. Wien, 6. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der italienischen Presse findet sich eine Meldung aus dem im Kriegsgebiet gelegenen Orte Morbegno in Friaul, worin behauptet wird, daß ein mit Namen genannter italienischer Soldat dort infolge Genußes von vergiftetem Wasser gestorben sei. Daran ist ausdrücklich die allgemeine Behauptung geknüpft, daß die Oesterreicher die Brunnen vergifteten. Diese niederträchtige Verleumdung, die selbst in Italien kaum Glauben finden dürfte, soll zur Beleuchtung der öffentlichen Kampfbühne unseres einstigen Bundesgenossen niedriger gehängt werden.

Der Krieg des Islam.

Rußland will Persiens Neutralität wahren.

wb. Paris, 6. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Kairo: Nach Berichten aus Teheran haben die Russen in Geseh,

dem persischen Hafen am Kaspiischen Meere, zweimal Truppen gesendet. Die Truppen rückten nach kurzem Aufenthalt in Ardabil gegen Kaswin vor. Die Maßnahme wird hingestellt als eine Erwidmung der Haltung der Deutschen in Teheran und auf die Befehung von Kermanschah durch die Türken, woraus hervorgeht, daß die persische Regierung nicht in der Lage sei, für die Wahrung der eigenen Neutralität zu sorgen.

Türkei und Schweiz.

wb. Bern, 5. Oktober. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Die osmanische Regierung hat in dem Sinne, die direkten diplomatischen Beziehungen zum schweizerischen Bundesrat wieder anzunehmen, beschlossen. In Bern wurden außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu ernennen. Der Bundesrat hat heute der Ernennung von Fuad Selim Bey das Agerement erteilt.

Der Papst.

wb. Rom, 6. Oktober. Osservatore Romano erklärt die Nachricht, der Papst habe den Kriegführenden einen Waffenstillstand für Allerseelen vorgeschlagen, für unrichtig. Das Blatt weist außerdem darauf hin, daß infolge der Bedenken der englischen Regierung gegen eine Unterbringung der Invaliden in der Schweiz die Unterbringung der in England befindlichen deutschen Gefangenen, vielleicht auch der in Deutschland befindlichen englischen Gefangenen in der Schweiz nicht verwirklicht werden könne. Dies treffe aber nicht auf die in Deutschland befindlichen französischen und belgischen Gefangenen und für die in Frankreich befindlichen deutschen Gefangenen zu, für die vom Heiligen Stuhle die Unterbringung vorgeschlagen wurde und zwar auf Anregung der französischen Regierung, der also das Verdienst hierfür zukomme. Ueber die kriegs- und kriegs- und zivilinternierten brachte der Heilige Stuhl tatsächlich ein Abkommen zwischen England und Deutschland zustande und erwirkte für diese die Erlaubnis ohne Rücksicht auf das Alter, in die Heimat zurückkehren zu können. Osservatore schreibt, daß alle Vorschläge, die darauf abzielten, die Folgen des Krieges zu mildern, von Erfolg gekrönt waren, mit Ausnahme des Vorschlags auf Waffenstillstand für Weihnachten 1914.

wb. Bern, 6. Oktober. Der vatikanische Berichterstatler des Corriere della Sera meldet aus Rom, der schweizerische Ordensgeistliche Vater Sigismund de Courten habe von der deutschen und der französischen Regierung mit Genehmigung des Papstes den Auftrag erhalten, die Gefangenenlager beider Länder zu besuchen. Der Vater habe diesen doppelten Auftrag fast beendet und werde dem Heiligen Stuhl die Ergebnisse bald mitteilen. Es scheine, daß in beiden Kriegführenden Ländern das Los der Gefangenen ziemlich gut sei. Seit einiger Zeit hätten die deutsche und die französische Regierung Anstrengungen gemacht, um die Behandlung zu bessern. Der Berichterstatler schreibt, der Vater sei in den letzten Tagen nach Südfrankreich und Korsika abgereist, um dort die Gefangenenlager zu besichtigen. Er sei der Ueberbringer eines Briefes des Kardinals G. Sparri, in welchem der Papst den deutschen Gefangenen Grüße und Wünsche schicke. Den französischen Gefangenen habe er einen Brief ähnlichen Inhaltes von Seiten des Abtes Deband von Freiburg überbracht.

Verschiedenes.

wb. Konstanz, 6. Oktober. Der Austausch der Schwerverwundeten durch die Schweiz hat durch die französische Grenzbarriere eine Unterbrechung erlitten. Die damit beendete dritte Serie von Austauschläufen umfaßt siebenzüge und zwar vier, die von Konstanz mit 1411 französischen Invaliden und drei, die von Luzern mit 356 deutschen kriegs- und zivilinternierten abgingen. Aus der Sammelstelle Konstanz wurden noch weitere 157 französische Schwerverwundete, die zum Austausch angemeldet waren, wieder in ihre Gefangenenlager zurückbefördert, wo sie nun auf die nächste Austauschgelegenheit warten.

wb. Rosendaal, 6. Oktober. Heute nachmittag kam ein Lazaretzug mit 87 englischen Kriegsinvaliden hier an.

wb. Amsterdam, 5. Oktober. Das Handelsblatt meldet, daß eine staatliche Kommission ernannt worden sei zur Beratung einer zeitweiligen Besteuerung des Vermögenszuwachs, der direkt oder indirekt durch den Kriegszustand entstanden ist.

wb. Paris, 6. Oktober. Der Temps meldet aus Madrid: Der Minister des Innern hat alle Provinzregierungen durch Rundschreiben aufgefordert, sich genau über den Bestimmungsort aller unter den Begriff Kriegsbannware fallenden Erzeugnisse bei ihrem Verkauf usw. zu unterrichten und die Verfrachtungserlaubnis nur nach genauer Prüfung zu erteilen, damit alle Mißbräuche, welche die Neutralität Spaniens in Frage stellen könnten, vermieden würden.

Deutsches Reich.

— Aeußerungen des Reichskanzlers über England. Die in Berlin erscheinende "Continental Times" bringt einen Auszug über eine Unterredung, die Franz Hugo Krebs, ein bekannter Rechtsanwalt aus Boston, mit dem Reichskanzler gehabt hat. Herr von Bethmann sagte bei dieser Gelegenheit: "Meiner Meinung nach haben wir eine nach wissenschaftlichen Grundsätzen geleitete Regierung, und es ist uns tatsächlich gelungen, Armut in ihren äußersten Formen zu verhindern. Dagegen haben die oberen Kreise in Großbritannien, die seit Generationen in Luxus leben, den vielen Millionen unglücklicher, in Stums lebender Bettler stets sehr wenig Beachtung geschenkt. Unserem deutschen Sinn erscheint eine solche Haltung nicht nur selbstsüchtig und grausam, sondern auch unwissenschaftlich. Was können jetzt in dieser Stunde der Gefahr diese unglücklichen Geschöpfe dem Lande, dem sie nichts als ihre Geburt verdanken, an Unterstützung bieten? Nichts!" — Dann fuhr der Kanzler fort und seine Stimme nahm einen harten Ton an: "Wir wissen wohl, welche Märchen die Engländer über uns verbreiten, seitdem der Krieg begonnen hat. Hat nicht Shakespeare gesagt: 'Wer meine Börse stiehlt, stiehlt vielleicht wertloses Zeug. Es gehörte mir, nun gehört es ihm. Aber wer mir meinen guten Namen raubt, stiehlt mir etwas, was den anderen nicht reich macht und mich nur arm!' — Indem wir die Masse dieser englischen Gentlemen für die Verbreitung dieser Verleumdungen verantwortlich machen, fühlen wir, daß dieses Gebahren ein Symptom der den Engländern innewohnenden Brutalität ist, eine Brutalität, die es uns unmöglich erscheinen läßt, sie in intellektueller und moralischer Beziehung als gleichwertig mit uns zu betrachten."

— Dem Generalleutnant Ludendorff hat der Großherzog von Baden das Großkreuz mit Schwertern des Ordens von Zähringer Löwen verliehen.

— Wohnungsfrage nach Friedensschluß. Der Reichsverband deutscher Städte hat in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern den Wunsch geäußert, dafür Sorge tragen zu wollen, daß von einer Kriegsschädigung eine größere Summe für die Zwecke einer großzügigen Wohnungspolitik bereitgestellt wird. Der Sekretär des deutschen Vereins für Wohnungsreform, Dr. Karl v. Mangoldt, hält es für notwendig, daß ein nicht unerheblicher Teil einer etwaigen Kriegsschädigung, etwa ein bis zwei Milliarden Mark, für die Wohnungsbauaktivität und auch für gemeinnützigen Bodenwerb abgezweigt wird. — Die Schwierigkeiten, welche die Wohnungsfrage im Kriege in verschiedener Hinsicht bereitet, wie auch die Vielseitigkeit der für die Zeit nach dem Kriege in Aussicht gestellten Aufgaben lassen die Wiederholung zum Ausdruck gebrachte Ansicht nicht ganz unangemessen erscheinen, daß der Wohnungsfrage nach Friedensschluß erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden sein wird.

— Kriegsanleihezeichnungen der Berufs- und Gewerkschaften. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die deutschen Berufs- und Gewerkschaften, die Träger der reichsgesellschaftlichen Unfallversicherung, haben für die dritte Kriegsanleihe rund 51 Millionen Mark gezeichnet. Davon entfallen 47 Millionen auf die gewerblichen und 4 Millionen Mark auf die landwirtschaftlichen Berufs- und Gewerkschaften. An den beiden vorangegangenen Anleihen hatten sich die ersteren mit rund 81 und die letzteren mit 11 Millionen Mk. beteiligt. Demnach be-lausen sich die gesamten bisherigen Kriegsanleihezeichnungen der Berufs- und Gewerkschaften auf rund 143 Millionen Mk. und zwar die der gewerblichen auf 128 und die der landwirtschaftlichen Berufs- und Gewerkschaften auf 15 Millionen Mark.

— Der Bundesrat hat der Reichsgetreidestelle auf ihr Betreiben durch Verordnung vom 2. Oktober 1915 die Ermächtigung erteilt, Brotgetreide, das ihr gehörig, zu Futterzwecken verschrotten zu lassen. Die Reichsgetreidestelle hat ferner das Recht erhalten, nicht mahlfähiges Brotgetreide zu Futterzwecken verwenden oder verarbeiten zu lassen. Am 4. Oktober 1915 hat nun der Aufsichtsrat der Reichsgetreidestelle daraufhin beschlossen, zunächst bis zu drei Millionen Doppelzentner Brotgetreide verschrotten zu lassen und zum Preise von 30 Mark ohne Sachfrachtfrei Empfängerstation für den Doppelzentner abzugeben. Da zur Zeit in erster Linie für reichlichere Fettbeschaffung und Milchherzeugung, namentlich für die Säuglinge in den dichtbevölkerten Gebieten, zu sorgen ist, sollen nach übereinstimmender Absicht der Reichsgetreidestelle und der Reichsfuttermittelstelle in erster Linie Milchvieh und Mastungsreife Schweine bedacht werden. Die Reichsfuttermittelstelle wird ihrem Beirat die näheren Bestimmungen über die Verteilung an die Kommunalverbände nach diesen Grundsätzen vorschlagen. Die Verfertigung wird schon jetzt in die Wege geleitet, sodas die Versendung an die Kommunalverbände in Kürze beginnen kann. Dies Futterschrot wird mit Gosi gefärbt, um dadurch Umgehungen zu verhindern. Die Bundesratsverordnung vom 2. Oktober 1915 ordnet an, daß nur die Reichsgetreidestelle, aber kein Kommunalverband und kein Selbstwirtschaftler ohne Genehmigung der Reichsgetreidestelle Brotgetreide zu Futterzwecken verschrotten lassen darf. Die sparsame und ein-

heitliche Bewirtschaftung des Brojgetreides, wie sie durch die Reichsgetreidestelle für die Ernährung des Volkes erreicht wird, hat es ermöglicht, daß in diesem Jahre Getreidebestände, die unmittelbar für die menschliche Broternährung entbehrlich sind, mittelbar für die Volksernährung mit Fett, Fleisch und Milch verwendet werden.

Ausland.

China.

Die Morning Post meldet aus Tientsin: Der Staatsrat hat ein Gesetz angenommen, nach dem die Wahlen der Abgeordneten am 5. November und ihre Abstimmung über die Regierungsform am 15. November stattfinden sollen. Man erwartet, daß die Monarchie im Laufe des November errichtet werden wird.

Tagesneuigkeiten.

Kriegshumor. Jüngerer Unteroffizier vor einer kleineren Abteilung abzurückender Landsturmlente auf der Theresienwiese. Unter den Mannschaften, der zweite von links, ein etwas beleibter, mit einer Brille versehener Soldat von vielleicht 35 Jahren. An der linken Seite der Abteilung mehrere Zuschauer, darunter den Soldaten besonders nahe im Grase sitzend ein 7-jähriger Junge, der das Schimpfen und Weitem des Unteroffiziers mit fortwährendem lauten Lachen begleitet, das sich jeweils steigert, wenn jener beleibte Landsturmmann in Behandlung genommen wird. Gerade ist dieser wieder an der Reihe, und der Unteroffizier schimpft in den seltensten Kasernenhofblüten, weil der Mann ihm nicht schnell genug eine Wendung ausgeführt hat. Der Junge schreit vor Lachen geradezu hinaus. Negerlich über dieses freche Benehmen brüllt ihn der Unteroffizier an: „Du Lausbua, du dreckiger, machst net, daß d' weiter kimmst mit-deim damischen Lachen!“ und erhält die fröhliche Antwort: „Bahaha, was woll'n S' denn? Das is ja mei Bata, hahahaha!“

Beim Rekrutendepot Tr. bei Köln ist „d'r Pitter“ mit noch einer ganzen Reihe Kölner eingezogen, und selbstverständlich treibt das königliche Gemüt leuchtende Blüten — trotz allem Drill, den man an den im Alter von 35—40 Jahren stehenden „jungen“ Rekruten übt. Dieser Drill wird eines Abends vorm Schlafengehen wieder einmal erörtert und besetzt, von dem einen mehr, von dem anderen weniger. Jeder sagt so seine Meinung, und auch „d'r Pitter“ soll sich nun „äußern“, wie er über dieses neue Leben denkt. Worauf er in aller Ruhe und Aufrichtigkeit die bedächtigen und bedeutenden Worte spricht: „Ich kann nit sagen, dat e m'r schläck gefällt! Sib si' m'r als vier Woche d'rbei — su lang han ich beß hüd noch op keiner Stell usgehald.“

(Simplicissimus.)

Dampferkatastrophe. „Republican“ meldet aus Madrid: Ein großer Dampfer ist gegenüber dem Leuchtturm von San Sebastian bei Cadix aufgelaufen. Der Nebel machte es unmöglich, die Nationalität des Dampfers zu erkennen. Man glaubt, daß es ein italienischer ist. Hilfe ist unterwegs.

Fabrikbrand. Der „Temps“ meldet: Eine Gutta-verchafabrik in St. Denis wurde durch einen Brand vollkommen zerstört. Bei den Rettungsarbeiten wurden sechs Personen verwundet.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 8. Oktober 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 8. Oktober 1915:

Nachlassen der Niederschläge, windig, kühl.

Meinerungen und Bestrebungen zur Wohnungsfrage.

In einer Zusammenfassung der Meinerungen und Bestrebungen zur Wohnungsfrage schreibt das Kaiserl. Statistische Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, im „Reichs-Arbeitsblatt“ über die Wohnungsfrage nach dem Kriege folgendes:

Sowohl seitens des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands als auch von Seiten der Bodenreform wird es als wünschenswert hingestellt, daß mit dem bisherigen Verfahren der ständig neuen Belastung der Grundstücke gebrochen und statt dessen eine ernstliche Tilgung der auf dem deutschen Grund und Boden lastenden Hypothekenschulden ins Auge gefaßt wird. Es ist angeregt worden, entsprechend dem Pfandbriefinstitut in der Provinz Brandenburg, ähnliche Anstalten in den anderen Provinzen und Bundesstaaten mit staatlicher oder kommunaler Hilfe zu errichten und auf diese Weise die Einführung von Til-

gungshypotheken zu erleichtern. Der Gedanke ist seitens des zuständigen Ministers in Preußen für sehr wohl erwägenswert bezeichnet worden.

Erhöhte Aufmerksamkeit ist der Frage der Unterbringung kinderreicher Familien entgegengebracht worden. Auf der neunten Konferenz von Vertretern der deutschen Baugenossenschaftsverbände hat insbesondere der badische Landeswohnungsinspektor Dr. Kampffmeyer auf die Notwendigkeit entsprechender Maßnahmen hingewiesen und betont, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen namentlich in den Dienst dieser Angelegenheit gestellt werden könnten, wenn sie in entsprechender Weise finanziell unterstützt würden.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die ländliche Wohnungsfrage nach dem Kriege eine größere Rolle spielen wird als früher. Die Notwendigkeit der Erhöhung unserer landwirtschaftlichen Produktion und die zu erwartende innere Kolonisation läßt darnach die Aufgabe der Unterbringung ländlicher Arbeiter von erhöhter Bedeutung erscheinen. Die Frage der Schaffung von angemessenen Mietwohnungen auf dem Lande, die in der einschlägigen Literatur in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund rückt, wird auf Grund dieser Darlegungen der praktischen Lösung nähergeführt werden müssen. Die Notwendigkeit der Erhaltung unserer ungeschwächten Wehrkraft, die voraussichtliche Rückwanderung von deutschen Ansiedlern im Auslande wird ebenfalls die Ansiedelung größerer Menschenmassen auf dem Lande zur Folge haben und auch ihre Unterbringung notwendig machen. Weiter wird dargelegt, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten hinsichtlich der Volksernährung der Frage der Verbindung der Wohnungen mit einer kleinen Gartenwirtschaft in Zukunft eine größere Bedeutung geben wird. Voraussetzung wäre eine erhöhte Unterbringung der Bevölkerung im Kleinhaufe, soweit die örtlichen Verhältnisse dies gestatten. Es wird dann noch darauf hingewiesen, daß die ländliche Siedelung auch die beste Lösung für die Unterbringung von Familien mit zahlreichen Kindern wäre. Auf dem Lande bedeutet eine zahlreiche Familie nicht eine Last, sondern eher einen Vorteil, sodas all die Unzuträglichkeiten, die für solche Familien in Großstädten bestehen, in Wegfall kommen würden.

* * *

Hochwassermeldungen

h. Kesselsdorf, 6. Oktober. Der Wasserstand des Bobers ist diesmal höher als vor einigen Wochen. Der Schaden, den das Hochwasser durch Wegschwemmen von Grummet wie auch durch Versanden und Verschlämmen weiter Wiesenflächen bei Wenig- und Groß-Rackwitz, Kesselsdorf, Sirgwis, Hohlstein, Groß- und Wenig-Walditz angerichtet hat, ist enorm. Der Reparaturbau an der zerstörten Bobermühle in Wenig-Rackwitz erleidet durch die Wasserfluten unliebsame Störungen. Als ein großer Uebelstand wird es empfunden, daß die Brücke bei der Mühle in Wenig-Rackwitz, die dem Fußgängerverkehr diente und die nächste Verbindung zwischen den Ortschaften Wenig-Rackwitz und Sirgwis herstellte, leider noch nicht wieder aufgebaut wurde. Der Verkehr zwischen den genannten Dörfern muß auf einem großen Umwege über Groß-Walditz erfolgen.

op. Landeshut, 6. Oktober. Ein aufregender Vorfall spielte sich hier am Ober-Bieder ab und zwar hörten dort die Anwohner aus der Hochwasserflut des Bieder plötzlich gellende Hilferufe. Im Wasser schwimmend wurde der Körper eines Menschen gesehen, doch blieben alle Rettungsversuche vergeblich.

op. Waldenburg, 6. Oktober. Vom Spiel in den Tod kam in Weißstein das fünfjährige Töchterchen des Inwohners Hurlig. Das Kind hatte sich damit vergnügt, in der Nähe des Salzbadches Kastanien zu suchen. Als es dabei eine Brücke betrat, glitt das Mädchen ab und stürzte in das Hochwasser. Der kleine Körper wurde mit fortgerissen und konnte erst in Hartau gelandet werden. Alle Wiederbelebungversuche waren vergeblich.

op. Frankenstein, 6. Oktbr. Ein Fuhrwerk der Langerischen Molkerei in Camenz wurde unweit der genannten Ortschaft von zwei Knaben im Alter von 15 Jahren und 10 Jahren geleitet. Diese versuchten trotz des hohen Stromganges über eine gefährdete Brückenanlage zu fahren, dort wurde hierbei das Fuhrwerk mitsamt beiden Pferden vom Hochwasser erfasst in die Flut gerissen und mit fortgeführt. Beide Knaben mit Pferden und Wagen versanken im Hochwasser und nur einem glücklichen Zufall war es zu verdanken, daß der Fünfzehnjährige seinen kleinen Begleiter noch zu erfassen vermochte. Diesen festhaltend trieben Beide weiter und wären sicher ertrunken, wenn der Ältere nicht gegen eine Weide am Ufer getragen worden wäre, wo er die Zweige fassen und sich festhalten konnte. Der wachere

Dürsche ließ den Kleinen nicht von sich und hielt ihn, trotzdem ihm die Kräfte völlig erlahmten. Zeugen des Vorfalls machten sich bald an das Rettungswerk. Ihren Rufes folgend hielt der Erichöpffe mit dem Kleinen in größter Todesgefahr aus, bis ihn die Leute erfassen und an das Ufer zu bringen vermochten. Auch der kleinere Knabe wurde dadurch gerettet. Eines der Pferde lam unweit der Unfallstelle aus der Blut und erhobte sich wieder, das andere jedoch ertrank und wurde stromabwärts vom Hochwasser an das Ufer gespült.

* (Sperre.) Zum Schutze gegen die Tollwut wird bestimmt: Die nachstehenden Ortschaften einschl. ihrer Gemarkungen, Kolonien, Ausbauten und Vorwerke bilden einen Sperrbezirk: a. im Kreise Bolkow: Kolonie Schönbach. Für Britzdorf wird die Sperre entsprechend verlängert; b. im Kreise Hirschberg: Für Hohenwaldau, Rothenzschau und Wüsterdorsdorf wird die Sperre entsprechend verlängert; c. im Kreise Landeshut: Buchwald, Dittersbach gr., Derrsdorf städt., Stadt Liebau, Lindenau, Michelsdorf. Für Alt-Weißbach, Dittersbach städt., Eventhal-Moritzfelde, Hartau, Haselbach, Derrsdorf gr., Johndorf, Krausendorf, Gut Kreppelhof, Kunzendorf, Stadt Landeshut, Neu-Weißbach, Niederblasdorf, Oberblasdorf, Ober-Lepersdorf, Ober-Rieder, Opbau, Pezelsdorf, Pfaffendorf, Reichenersdorf, Reußendorf, Rohnau, Schreibendorf, Tschöpsdorf und Vogelndorf wird die Sperre entsprechend verlängert; d. im Kreise Schönau: Kupferberg, Dreschburg und Jannowitz. Für Waltersdorf wird die Sperre entsprechend verlängert. Die Anordnung tritt sofort in Kraft. Sie behält Gültigkeit bis zum 24. Dezember 1915.

* (Neue Obstpreise der Zentral-Einkaufsgesellschaft.) Der Kriegsausbruch der deutschen Obstverarbeitungsindustrie hat im Einvernehmen mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft folgende neue Preise für das zur Marmeladeherstellung bestimmte Obst aufgestellt: Für Äpfel 3,50 Mk., vom 15. Oktober ab 4 Mk., vom 1. November ab 5 Mk., Birnen 2 Mk., Zwetschgen 10 Mk., Saagebutten 6 Mk., Schlehen 3 Mk., Nüssen 8 Mk., Kürbisse 1,80 Mk., Brombeeren 18 Mk., Moosbeeren 15 Mk., Holzäpfel 1,50 Mk. Sämtliche Preise verstehen sich für ganze Wagenladungen ab Station. Nähere Auskünfte werden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Abteilung VI, Fruchtverwertung Berlin W. 8, Französischestr. 14 (Telegrammadresse: Fruchtverwertung Berlin), erteilt, die auf Verlangen auch aufklärende Drucksachen über die Einrichtung von Sammelstellen, Versandvorschriften und Abnahmebedingungen kostenlos versendet.

* (Wie die Futtermittel künstlich verteuert werden.) darüber bringt der „Vorwärts“ folgende Mitteilung: Die Stadt Breslau hat ihre Rieselfwiesen an den Bewirtschafter des Dominium Weidenhof zum Preise von etwa 17,50 Mark pro Morgen verpachtet. Der Herr nutzt das ihm übergebene Land, indem er es in Parzellen zerlegt und an kleine Stelenbesitzer und Häusler weiterverpachtet, und zwar den Morgen für 45 bis 50 Mark, also für das Dreifache dessen, was er selbst zahlt. Dieser Tage aber erhielten sein Pächter, wie gesagt lauter kleine Leute, folgende Zuschrift:

Wir können Rieselgras für das Jahr 1916 nur dann an Sie verpachten, wenn bis dahin die volle Pacht für das Jahr 1915 bezahlt ist.

Gleichzeitig erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß der Morgen Rieselgras für das Jahr 1916 75 Mark kostet und eine Anzahlung von 25 Mark pro Morgen bei Empfang des Schlüsselheimes zu entrichten ist.

Sollten Sie bis 1. November d. S. von uns kein Rieselgras gepachtet haben, so nehmen wir an, daß Sie für das Jahr 1916 auf Rieselgras verzichten. Länger als bis zum 1. November d. S. können wir für Sie kein Rieselgras reservieren.

Schachtungsboll

Dominium Weidenhof, Kreis Breslau.

Also ohne daß ihm selbst die geringsten Mehrausgaben entstehen — er erhält bis zum Jahre 1928 sein Land zum alten Preise von 17,50 Mark — fest der Bewirtschafter vom Weidenhof die Pachtsumme für den Morgen um 25 auf 75 Mark herauf, während doch schon die bisherige Unterpacht außerordentlich hoch war! Bezeichnend ist es, daß gerade ein Grobgararier sich eine derartige Maßnahme gegen kleine und kleinste Landwirte zuschulden kommen läßt. Die Folge ist natürlich, daß die Betroffenen, da sie auf das Futter der Rieselfwiesen angewiesen sind, zum guten Teil ihre Viehhaltung einstellen müssen. Und da wundert man sich noch über die hohen Futtermittel- und Viehpreise!

* (Aufwandsentschädigung an soldatenreiche Familien.) Es ist zugelassen worden, daß bei Berechnung der aktiven Dienstzeiten der Söhne zwecks Bewilligung von Aufwandsentschädigung auch die während des Krieges abgeleitete Dienstzeit der Kriegsfreiwilligen mit angerechnet wird, wenn diese Kriegsfreiwilligen Anspruch darauf haben, daß ihnen die Kriegsdienstzeit auf die noch abzuleistende aktive Dienstzeit angerechnet wird. Diese Vorschrift ist rückwirkend.

* (Mützung — Militärvpflichtige.) Nach Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des V. Armeekorps hat eine nochmalige Musterung der Militärvpflichtigen der Jahrgänge

1895, 1894 und ebent. früher geborenen, welche bei dem letzten Erfaßgeschäft im Juni dieses Jahres die Entscheidung „ein Fahr zurück“ oder „vorläufig zurück“ erhalten haben, zu erfolgen. — Die in Frage kommenden, hier wohnhaften Militärvpflichtigen haben sich in der Zeit vom 11. bis einschließlich 12. Oktober im Polizeiamt — Stadthaus — zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung ist der Musterungsausweis vorzulegen. Verspätete oder unterlassene Anmeldungen ziehen Bestrafung nach sich.

— (Neuer Triebwagenverkehr zwischen Koblfurt - Siegersdorf - Neuhammer - Sagan.) Um schon am frühen Morgen zwischen Bahnhof Koblfurt und Neuhammer (Queis), dem großen Truppenübungsplatz, eine günstige Verbindung zu haben, ist seit dem 1. Oktober d. S. zum ersten Male auf den Strecken Koblfurt-Siegersdorf-Neuhammer-Sagan ein Triebwagenzugpaar eingeleitet nach folgendem Fahrplan: ab Koblfurt 4,45 vorm., an Siegersdorf 5,02 — ab Siegersdorf 5,28, an Neuhammer 6,25, an Sagan 6,57. Umkehrt: ab Sagan 8,20 vorm., an Neuhammer 8,53, an Siegersdorf 9,50, ab Siegersdorf 10,00, an Koblfurt 10,18. Diese Triebwagenzüge führen nur die 3. und 4. Klasse.

1. (Der Liberale Bürgerverein) hielt am Mittwoch Abend im Hotel „Schwarzer Adler“ eine Sitzung ab, die sehr zahlreich, auch von Damen, besucht war. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Wenke, hielt Lehrer Radach einen Vortrag über das sehr zeitgemäße Thema „Von Hannibal bis Hindenburg.“ In anschaulicher, fesselnder Weise zeigte der Redner, welche Ähnlichkeit zwischen der Kriegsführung des berühmten Feldherrn der Karthager und unserm Hindenburg besteht. In der Schlacht von Cannä hat Hannibal das römische Heer umschlossen und vollständig vernichtet. Er stellte dem bedeutend stärkeren Feinde eine nur schwache Front gegenüber, die ihn nur beschäftigen mußte. Inzwischen umschlossen seine beiden starken Flügel die Flanken der Römer. Nach denselben strategischen Grundfäden siegte Friedrich der Große bei Koblach und Leuthen, Napoleon bei Sena, Ulm und Friedland, Moltke bei Königgrätz und Sedan. In meisterhafter Weise hat in dem jetzigen Kriege Hindenburg den alten strategischen Schlachtenplan Hannibals angewendet. Bei Tannenberg und in der Winterschlacht in Masuren gelang es ihm, die Russen vollständig zu umzingeln und einzuschließen, während es in der Schlacht an den Masurischen Seen den Russen glückte, einen erheblichen Teil ihres Heeres zu retten. — Der interessante, durch zahlreiche Skizzen veranschaulichte Vortrag fand sehr starken Beifall. — Hieran beschäftigte man sich mit den im nächsten Monat stattfindenden Stadtverordnetenwahlen. Der Vorsitzende teilte mit, daß zwischen den Vorständen der drei kommunalen Vereine: Liberaler Bürgerverein, Städtische Ressource und Alter Bürgerverein Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen bei den Stadtverordnetenwahlen stattgefunden haben. Die Verhandlungen haben auch zu dem Ergebnis geführt, daß, vorbehaltlich der Zustimmung der Gesamtvereine, diesmal im Zeichen des Bürgerfriedens von einem Wahlkampf abgesehen werden soll. Es wurde vereinbart, daß die Vereine unter Wahrung des gegenseitigen Besitzstandes keine Gegenkandidaten aufstellen, sondern ihre Kandidaten gegenseitig unterstützen. Die Verammlung billigte einstimmig den Vorschlag des Vorstandes auf ein Zusammengehen mit den anderen Vereinen. Für das Lehrlingsheim wurde auf Antrag ein laufender Beitrag von jährlich 10 Mk. bewilligt. — Es folgte dann die Besprechung der Tagesordnung der am Freitag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung. Nur wenige Vorlagen gaben zu einer Debatte Veranlassung. Bei der Forderung von 8500 Mk. für den Ausbau der Sehdelsstraße wurde bemerkt, daß man solche nicht unbedingt notwendige Ausgaben doch besser bis nach dem Kriege zurückstellen solle. Grundsätzlich stimmte man aber der Vorlage zu. Gegen die Verlegung der Bedürfnisanstalt von der oberen Promenade in den Hof der früheren Mädchenschule wurde das Bedenken geäußert, daß dann die Fremden die Bedürfnisanstalt viel weniger finden werden als jetzt. — Bei Verpachtung der Schlachthof-Gastwirtschaft auf sechs Jahre wurde bemerkt, daß man solche Objekte, die jetzt in Kriegszeit weniger Pacht bringen, doch auch nur auf kürzere Zeit verpachten solle, da sich nach dem Kriege dann vielleicht wieder höhere Erträge erzielen lassen würden.

2. (Der Alte Bürgerverein) hielt Mittwoch Abend im „Knaust“ eine gut besuchte Sitzung ab. Auf eine frühere Anregung hin sind zur Schaffung eines Krieger-Gedenkheimes auf der Krieger-Begräbnisstätte des Kommunalfriedhofes bereits Gelder gesammelt worden. Es wurde vorgeschlagen, dazu einen Beitrag aus der Vereinskasse zu stiften. Die Verammlung erklärte sich damit voll und ganz einverstanden. Der Gedenkstein soll eine auf den Alten Bürgerverein als Stifter bezügliche Widmung erhalten. Von der in letzter Sitzung bewilligten Zeichnung von 300 Mk. für die dritte Kriegaanleihe sind 200 Mk. bereits gezahlt worden, die restlichen 100 Mk. werden als 2. Rate Anfang November gezahlt. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Abschluß wurde in eine Besprechung der Vorlagen für die Stadtverordneten-Sitzung eingetreten. Sichtlich der am 12. und 15. November d. S. stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungs-

bzw. Ersatzwahlen gibt man sich der Hoffnung hin, daß sich diese den Verhältnissen und den zwischen den in Betracht kommenden kommunalen Vereinen gepflogenen Verhandlungen entsprechend ein Zeichen des Burgfriedens vollziehen werden. (Siehe den Bericht des Liberalen Bürgervereins.) Es wurde eine Kommission gewählt, die Wahlvorschläge machen soll, und dazu bestimmt vom Bürgerverein Scheimer Justizrat Erler Staatsanwalt Dr. Bülowius, Steinsehnmeister Kühn und Rohrmeister Wende. Zu den weiteren Vorlagen übergehend, wurde zunächst auf Wunsch die Freischülerliste der hiesigen höheren Lehranstalten bekannt gegeben. Die Entnahme von rund 13 000 Mk. aus Sparkassenüberprüfungen für Kriegswohlfahrtsausgaben wurde allseits ausgebeifert, desgleichen die erforderlichen Mittel von 600 Mk. zur Milchversorgung noch nicht schulpflichtiger Kinder. Es wird auch die Einrichtung einer ärztlichen Beratungsstelle angestrebt. Die Kreisverwaltung feuert gleichfalls 600 Mk. für Milchversorgung an. Bemerkenswert wurde hierbei, daß leider die Sterblichkeit unter den Säuglingen in Hirschberg sehr hoch ist. Betont wurde auch die Schwierigkeit der Milchbeschaffung, da sich Milchlieferanten schon gewiebert hätten, Milch zu verabsagen. Gegen den Ausbau der Seydelstraße nach der Vorlage des Magistrats würden wesentliche Bedenken nicht erhoben. Gegen die beabsichtigte Verlegung der öffentlichen Bedürfnisanstalt an der Oberen Promenade am Zentralthotel in das Gehöft der früheren höheren Mädchenschule hat man insofern Bedenken, als der Begriff der Öffentlichkeit verloren gehen würde. Gewünscht wurde, daß die zu beseitigende Wellblechhülle nach der Unteren Promenade geschafft werde, wo ein Bedürfnis vorliege.

* (Die Elternvereinigung des Jungsturms) hielt am Mittwoch in der Stadtbrauerei eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Produzent Nagel begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten ergriff der zweite Vorsitzende Oberpostkassier Heinze das Wort zu einer humoristisch gehaltenen Ansprache, in welcher dem Silberjubiläum Nagel die besten Glückwünsche dargebracht wurden. Die nächste Versammlung findet am 3. November im Gasthof „zum Löwen“ statt. Vom Führer des Jungsturms, Reichsbankbeamten Klem, wurde mitgeteilt, daß am nächsten Sonntag bei gutem Wetter eine Uebung gegen die 15. Jungwehrtompagnie im Gelände Stranaustraupitz stattfindet, wobei der Jungsturm die „blaue“ und die Jungwehr die „rote“ Partei darstellen. Im Anschluß an die Uebung, die recht interessant zu werden scheint, wird der Führer, Herr Klose, einen Vortrag halten über „Feldbefestigungen“ und zwar an den Schützengraben bei Straupitz. Nach diesem Vortrage werden die Mannschaften im Kretscham mit Kaffee bewirtet. Zum Schluß der Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß der ehemalige Jungstürmer Goebel auf dem Felde der Ehre gefallen sei; sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Von den 29 Kriegsfreiwilligen des Jungsturms sind bis jetzt 3 gefallen; 3 haben das Eisene Kreuz erhalten und 4 sind zum Befreiten bzw. zu Unteroffizieren befördert.

* (Die kaufmännische Fortbildungsschule) betrifft eine Anzeige des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

* (Die Feuerbekämpfung) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in der angezeigten der vorliegenden Nummer.

d. (Der Gewerbeverein der Schneider und verwandten Berufe) hielt Montagabend in der Stadtbrauerei eine Versammlung ab. Nach den amtlichen Mitteilungen des Hauptvorstandes sind vom Ortsverein Maßnahmen, betreffend Arbeitsbeschaffung durch eine Arbeitsgemeinschaft getroffen worden. Bei einer am 6. September zu Stettin abgehaltenen Versammlung der Hauptvorstände von Gewerbevereinen ist über Feuerungszulagen und Reichstaxen beraten worden. Sodann erstattete Mitglied Deuter als Delegierter Bericht über die Warmbrunner Ortsverbandsversammlung. Als Schriftführer wurde für den Kriegseinberufenen Kollegen Möjer der frühere Schriftführer Studny gewählt. Hingewiesen wurde auf die am 24. Oktober zu Schmiedeberg stattfindende nächste Ortsverbandsversammlung und dazu um rege Beteiligung ersucht; als Delegierter wurde Mitglied Deuter bestimmt. Nächsten Montagabend findet im Hotel „Drei Berge“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Reichstagsabg. Dr. Blahy über die Lebensmittelerhöhung, der Bezirks-Kriegs-Ausschubsvorsitzende Rötner-Breslau über die Ziele und Bestrebungen des Kriegsausschusses für Konsuminteressen sprechen werden. Der Eintritt ist für jedermann frei. Zum Schluß wurde der 6 Kriegseinberufenen Mitglieder mit besten Wünschen gedacht.

d. (Besitzveränderung.) Das zur Firma H. Weigang'schen Konturmasse gehörige Hausgrundstück Markt 41, worin seit Jahren ein Kolonialwaren- und Bankgeschäft betrieben worden, kaufte von der Konturverwaltung der Wirtschaftsbester Hermann Nülle aus Schmiedeberg. Die Uebernahme erfolgte bereits, auch wird das Gebäude als Geschäftshaus modern ausgebaut.

* (Personalnachrichten.) Durch Erlass des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 27. September d. J. sind auf fernere sechs Jahre ernannt worden zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Schreiberhau: der kgl. Landgerichts-Präsident a. D. Dr. Eberhardt in Schreiberhau, zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Boberröhrsdorf: der Stellenbesitzer Ernst Stumpe in Boberröhrsdorf und zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Boberröhrsdorf: der Rittergutspächter Wolf in Boberröhrsdorf.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein braunes Bompadour, ein schwarzes Portemonnaie mit größerem Inhalt, ein Geldstück, ein Kaffeeschein, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, eine Kasse Kleiderstoff, ein gold. Trauring gez. M. S. 8.6.1908, ein grauer Handschuh, ein Scheinwerfer von einer Radfabrikation, ein Bäderkorb, eine Tischdecke, vier Teile von elektrischen Glühbirnen, der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Zugelassen: ein Frettchen, abzuholen bei Weichensteiner Julius Strauß in Schwarzbach Nr. 19. Stehen geblieben ist ein Damenrad, abzuholen bei dem Haushälter Paul Obit im Gasthof „Zum goldenen Greif“. Verloren wurde ein Darlehnskassenschein, eine goldene Gliederarmband, eine Posttasche mit Inhalt, ein lil. Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt, ein grüner Damenschirm, eine schwarze Handtasche, ein grauer Damenschuh, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt.

d. Schwarzbach, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Sonnabend Abend fand in der „Schweizeri“ eine Sitzung der Schulkörperschaften unter Gemeindevorsteher Leibold statt. Die Sparkassen-Rechnung 1914/15 wurde mit 4715 Mark festgesetzt und genehmigt. Lehrer Brinke ist für den Kriegsdienst vorgesehen und wird den Ort demnächst verlassen. Hauptlehrer Seibold, zurzeit im Felde, wird wieder zurückkehren und sein Amt übernehmen. — Der Besitzer des Gasthofs zum Lindengarten, Gendarmerie-Wachtmeister a. D. Heptner wird den vom letzten Pächter aufgegebenen Gastwirtsbetrieb wieder aufnehmen. Er hat beim Kreisaußschuß eine nachgesuchte neue Konzession bereits, trotz Ablehnung seitens Gemeinde- und Amtsvorstand, erstritten.

h. Petersdorf, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Der Vaterländische Frauenverein und der Petersdorfer Frauenverein haben in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen, sich an der Liebesgaben-Spende zu Gunsten der deutschen Gefangenen in Sibirien wertig an beteiligen und ein paar komplette Ausrüstungen nach dem von leitender Stelle empfohlenen Muster zusammenzustellen. — Die selbstvertretende Wahrnehmung der Seelsorge in der hiesigen evangelischen Gemeinde ist nach dem Weggange des Vikars Lic. Bunzel dem Vikar Damsch übertragen worden. — Das letzte Hochwasser hat die durch das Hochwasser vom 5. September verursachten Beschädigungen an den Uferbefestigungen des Zadenens, insbesondere an den Brücken, erheblich erweitert.

tt. Schreiberhau, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Der Bezirk Mariental des hiesigen Ortsvereins hält die Generalversammlung am 14. Oktober im „Zadenfall“ ab. — In der am 11. Oktober stattfindenden Versammlung des hiesigen Logierhausbesitzervereins soll hauptsächlich das Wohnungsverzeichnis bearbeitet werden. — Das am letzten Sonntag im „Zadenfall“ veranstaltete Wohltätigkeitskonzert der vereinten Kirchenchöre unter Leitung von Kantor Köhrlich soll auf vielseitigen Wunsch nächsten Sonntag nachmittags ½ 5 Uhr im gleichen Lokale vor den hier befindlichen Feldgrauen wiederholt werden. Alle Solisten haben auch dieses Mal ihre Mitwirkung wieder zugesagt. Auch andere Gäste haben außer den Feldgrauen Zutritt. — Dem von hier scheidenden Pastor Nehmiz wurde am letzten Montag vormittag durch eine Abordnung als Zeichen der Dankbarkeit ein großesquarellbild, die Kavelle, seine langjährige Wirkungsstätte, darsellend, gemalt von Kunstmalers Ansdh hier, überreicht, ferner eine Spende von 1400 Mark, die, in der Kirchengemeinde gesammelt, als Pastor Nehmiz-Stiftung zugunsten erkrankter Mitglieder des Evangelischen Arbeiter- und Handwerkervereins Verwendung finden soll.

* Löwenberg, 7. Oktober. (Evangelischer Oberkirchenrat.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Uebertragung des Episkopats der Diözese Löwenberg I an den Superintendenten Buschbeck in Kunzendorf u. Walde.

l. Friedeberg a. D., 6. Oktober. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite, Meldereiter Ernst Schulz, welcher zuletzt als Kraftwagenführer bei Dr. Jacob in Stellung war. — Den Heldentod starben Pflücker Willi Gläier aus Flinsberg, Landsturmann Wünsche aus Schwerta, Jäger Stellenbesitzer Emil Riefewalter aus Rabischau, Wehrmann Friedrich Neumann aus Ullersdorf a. S., Soldat Gustav Fritsch aus Ullersdorf und Soldat Richard Ebert aus Friedeberg.

xl. Landeshut, 6. Oktober. (Gefallen) sind: Leutnant Lämmel von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, und Wehrmann Oskwald Thiem aus Rimmerath. — In russische Gefangenschaft geraten ist der Bischofswedel Polizeiergeant Bruno Schubert hier.

o. Schömberg, 6. Oktober. (Die goldene Hochzeit) kann am 10. Oktober das Leinwandfabrikant Schremmersche Ehepaar bei ziemlichem Küstigkeit feiern.

m. Gottesberg, 6. Oktober. (Bei der goldenen Hochzeit) des Gerichtskanzlisten Gansel und Gattin wurde dem Paare bei der kirchlichen Einsegnung das kaiserliche Geschenk von 50 Mark überreicht.

hn. Hermsdorfstädt, 6. Oktober. (Verschiedenes.) In unseren Bergen fällt die Kartoffelernte recht befriedigend aus. — Auch die so sehr verzögerte Safternte wird nach und nach beendet, so daß jetzt nur noch einzelne höher gelegene Stücke wegen verspäteter Reife des Schnitters harren. — Der hier seit 19 Jahren amtierende Lehrer Reigenfind konnte dieser Tage sein 25 jähriges Amtsjubiläum feiern. — Bei der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Jahresrechnung geprüft, sowie einige Unterstufungsanträge. — Die Verpachtung der Gemeindeeiagd hatte auch

auswärtige Jagdfreunde angelockt, so daß das Höchstgebot 310 *M* betrug.

kw. G ü r l i c h, 6. Oktober. (Die Stadtverordnetenwahlen) werden in Burgfriedlicher Weise stattfinden. Auf ein Schreiben des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins an die Vorstände der bürgerlichen politischen Parteien ist von den Vorstehenden des konservativen und freisinnigen Vereins geantwortet worden, daß sie unter Wahrung des Burgfriedens für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen von der Aufstellung von Kandidaten und der Führung eines Wahlkampfes absehen werden. Auch die nationalliberale Partei wird, wie verlautet, keinen Kandidaten aufstellen.

* S t r i e g a u, 5. Oktober. (Eine Säulenhalle auf dem Ehrenfriedhofe.) Der Magistrat will einen Ehrenfriedhof aus städtischen Mitteln errichten und erläßt durch die Friedhofsdeputation einen Aufruf, in dem er um Spenden für eine Säulenhalle bittet. In dieser Halle sollen eherner Tafeln mit den Namen aller im Weltkriege gefallenen Striegauer Helden aufgestellt werden.

* B e u t h e n, 5. Oktober. (Frauendemonstrationen.) Das Beispiel von Kattowitz hat offenbar auf eine Anzahl hiesiger Frauen ansteckend gewirkt. Sonnabend mittag zog eine Anzahl Kriegervfrauen vor die Villa des Oberbürgermeisters, um sich dort zu beklagen, weil sie mit den Zuschüssen, die ihnen vom Staate bezw. der Kommune gewährt werden, nicht auszukommen vermögen. Die Frauen wurden von einem Polizeibeamten dahin belehrt, daß sie den Weg der schriftlichen Beschwerde zu beschreiten haben. Das gleiche wurde nachmittags einer Anzahl Frauen gesagt, die vor dem Rathaus demonstrieren, jedoch auf die Weisungen des Polizeibeamten ruhig weiter ihres Weges gingen.

Gerichtssaal!

tu. Königsberg, 6. Oktober. Der zwanzig Jahre alte Knecht S o w a, der in Deutsch-Esław die ganze aus fünf Personen bestehende Familie Schmeltzer ermordet hatte, wurde vom Allensteiner Kriesszustandsgericht fünfmal zum Tode verurteilt.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Bindler-Tannenberga.
(10. Fortsetzung.)

6.

Rund um das Kreisstädtchen, das einst Festung gewesen war, lief in zackigen Windungen die Promenade. Alte Lindenbäume wuchsen auf dem Wallgange, Bergischmeinnichte lugten mit blauen Augen aus den halberfallenen Gräben. Es war still auf den gelben Kieswegen. Die fleißigen Bürger hatten zu tun vormittags. Am Ufer trippelte eine Bachstelze, im Geäst zankten sich ein paar Finken, über den Büschen schaukelte sich ein Zitronenfalter in der Luft, an einer Windenblüte, unten, brumnte eine dicke Hummel.

In dieses Stilleben der Natur klangen auf dem großen Sande schlürfende Schritte und laute Menschenstimmen kamen näher. Die Bachstelze sprang über spiegelnde Büben, die Finken verlegten ihren Disput ins höhere Ätwerk, Schmetterling und Hummel segelten über Busch und Blume davon.

„Die Welt ist vollkommen überall,

Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual!“

Kerstenan gestikuliert heftig.

„Is mir ja sehr interessant, lieber Werner, und dankbar bin ich Dir auch, aber sag' mal ehrlich, hab' ich nicht recht, es ist eine Dickschädelbande, die da oben haus!“

„Ich habe Dir meine Auffassung mitgeteilt.“

„Und ich hab' sie kopiert. Na schön, dem Goldontel vom Hardthofe soll seine Tare zu Unrecht beansprucht sein, kann er nicht in aller Ruhe eine Begründung einreichen. Die wird geprüft, die wird wohlwollend geprüft, denn er ist selbst dort Vertreter der Staatsautorität und die müssen wir stützen. Nein, er setzt sich auf die Hinterbeine, zerbricht Weingläser, vergießt die edle Gottesgabe, trotz der Regierung, ärgert sich überflüssig und kommt bestenfalls doch bloß zu demselben Resultat, durch eine Nachprüfung gerechtfertigt zu werden. Dickschädel!“

Werner Leuthold sah lächelnd auf den Erregten. „Ihr dürft wohl niemals Unrecht haben, Ihr von der Regierung?“

„Gerne nich'! Es schadet der Autorität kolossal.“

„So, so!“

„Na und denn, — wenn's nu mal nich' anders is, denn wenigstens keinen Klindim damit machen! Still, unter uns aplanieren. Schließlich kommt der Quatsch in die Zeitungen! — Na und wie die uns lieben, davon hast Du keine Ahnung!“

„Ja, ja!“

„Dder, sag' mal, haben sie Dir nich' auch gerade die schönsten Federn aus Deinem Künstlerhutmus gerupft? — Sag's ruhig, murmele Dir's von der Seele.“

Werner blieb stehen und sah zu dem dicken, zappelnden Freunde herab.

„Lieber Otto, von mir ist hier nicht die Rede, aber da Du neu gierig zu sein scheinst, weiche ich nicht aus. O, ja, auch mir ist

öffentlich die Wahrheit und die Unwahrheit gesagt worden. Wer da bauet an der Strafen, muß sich kritisieren lassen, sage ich. Im allgemeinen glaub' ich aber, die Wahrheit hat mir mehr genützt, als die Unwahrheit geschadet. Und so wird's bei Euch wohl auch sein.“

Der Kleine machte ein komisch entsetztes Gesicht.

„Zunge, Zunge! Wo hast Du die Ansichten her? Indischer Export? — Ne, dort herrscht ja wohl noch 'n gesundes Patriarchat, — is ja ganz unmöglich!“

„Bitte, bleiben wir bei Hardt. Der Mann hält auf sich selbst, er verlangt kein Wohlwollen, er fordert, was ihm zukommt. Er braucht Euren Fehlern keine Schwelwintler zu bauen und statt Euer einen Tadel auf sich zu nehmen. Der Mann gefällt mir und ich wünsche, daß er so gerechtfertigt aus dem Handel hervorgeht, wie er's verdient, gleichviel, ob die sogenannte Regierungsautorität ins Gedränge kommt.“

„Quitt!“ Kerstenaus Gesicht glänzte vor Schlaubeit, als er so vor sich hinpiffte.

Werner sah ihn erstaunt an: „Du meinst?“

„Ich meine allerlei, was ich bloß für mich meine. Uebri-ns weißt Du, wen ich gestern traf? Bei Drehmer in der Buchhandlung? Fräulein Toni Hardt, sie holte sich mit Pastors Trude Musikalien. Bei Tage sah ich erst, was aus dem Nädel geworden ist! Ne, nee, — ich glaube wirklich, der Hardt hat recht und man soll ihm goldene Brücken bauen.“

„Otto!“

„Ja?“

Werner Leuthold war blaß geworden und seine Stimme hatte einen harten, scharfen Klang, als er sagte:

„Galt, Otto!“ So darf die Sache nicht gehen. Ich hatte unserer Freundschaft viel zu Gute, das nicht. Was Du da für Dich meinen zu dürfen glaubst, heißt, ich nehme Partei für den Vater, nicht, weil ich von seinem Rechte überzeugt bin, sondern weil er eine hübsche Tochter hat. Um jedem weiteren Mißverständnis vorzubeugen, sage ich Dir: Ich wünsche nicht, daß Dinge vermengt werden, die nichts, gar nichts miteinander zu tun haben: das Empfinden für Schönheit und die Erwägung zwischen Recht und Unrecht. — So, nun sind wir klar, — in aller Liebe und Freundschaft klar, — in aller Liebe und Freundschaft klar miteinander, nicht wahr?“

Kerstenau war verblüfft. „Donnerlittchen — ja,“ stotterte er, „meteorklar, aber Dich kenn' ich ja gar nicht wieder, Du sentimentales Subn —!“

„Ihr seid auf dem Wege, mich zu gesundem Egoismus zu erziehen,“ erwiderte Werner, und seine Stimme hatte wieder den alten treuerzigen Klang. „Ihr alle miteinander, mancher vielleicht unbewußt.“

„Bravo.“

Und damit lassen wir mich endgültig aus dem Spiele. Wie kannst Du in Sachen Hardt einlenken?“

Kerstenau fuhr mit der flachen Hand über Stirn und Nase: „D'ja, 's is 'ne doller Sache! Soll ich ihm 'ne feierliche Ehrenerklärung im Namen der Staatsregierung ausstellen, 'ne Ehrenerklärung die er sich in die Familienbibel klebt, nachdem sie vorher im Kreisblatte gestanden hat? Junge, das geht doch nicht! Jemandem attestieren, daß er 'n anständiger Mensch ist, heißt doch zugleich feststellen, daß es bisher zweifelhaft war.“

„Erkennt doch seine Tare an —“

„Geht doch auch nicht ohne Nachprüfung, nachdem sie nun einmal beantragt worden ist. 's ist nach Schema 1 gezeichnet. Vielleicht —, weiß es nicht, aber wenn auch, jetzt ist's 'n amtliches Faktum und so'n Vieh muß amtlich totgeschlagen werden, ehe 's verscharrt werden kann. Daß die andere Gesellschaft uns, die Regierung, bemogeln will, liegt auf der Hand. Soll sie etwa sagen: Dem Schultzeisen, der getan hat, was wir taten, läßt man's durchgehen, uns aber fahrt man? 's ist 'ne verteuerte Sache!“

Auf einmal stieß er den Stock auf die Erde und sah zuversichtlich zu dem Freunde auf.

„Am Ende kannst Du doch noch etwas helfen. Jetzt, wo der Prozeß schwebt, mag und darf ich nicht nach dem Hardthofe kommen. Ich deutete Dir eben an, wie die Sache ausgelegt werden könnte. Aber ein Lokaltermin, oben an der Dolschleife, läßt sich anberaumen, zu ihm komme ich, zu ihm werden die Interessenten geladen. Wenn Du dafür sorst, daß der Hardt und ich eine halbe Stunde früher in Deiner Bude uns aussprechen, vielleicht ist mit dem Starrkopfe unter vier Augen etwas zu machen. Unrecht will ich ihm nicht tun, ich gewiß nicht!“

Werner Leuthold war sofort einverstanden und brachte bei dieser Gelegenheit seine Einladung vor.

Nachmittags der Termin, abends ein festlich Mahl zu Zweien, in seiner Künstlerklausur. Im eisigen Wildwasser, draußen vor der Tür, hielt sich der Rheinwein prachtvoll kühl, und kam die Nacht, o, es schlief sich so schön auf dem breiten Divan, mit dickem Berber-teppich als Lager und einem Büffelfell als Decke. Märchenträume sollten über ihn kommen —

Einig und zufrieden bog die Wanderer von dem Promenadenwall ab und durchschritten ein altersgraues Turmtor. Bis zum Landratsamte gab Leuthold dem Fremde das Geleit, dann besorgte er Einkäufe und eine halbe Stunde später trug ihn sein Rad heimwärts — — —

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Pflege der Kunstdenkmäler in Schlesien. Aus dem Bericht des schlesischen Provinzialkonservators für 1913/14 entnehmen wir: Ortsgeise gegen Vernichtung sind in den Städten Obleu und Wartha, sowie in den Badoorden Altheide, Rudowa und der Ortschaft Hartau, Kr. Girschberg, aufgestellt worden. In Breslau und anderwärts verhält man sich gegenüber solchen Ortsstatuten ablehnend, doch ist in Breslau eine stärkere Beachtung der schönheitlichen Rücksichten bei der Lichtreklame als Fortschritt zu bezeichnen. Auch die Arbeiten am Dom sind soweit gefördert, daß der Nordturm einschließlic der neuen Behelmung fertiggestellt und ganz abgerüstet ist. Am Südturm ist im letzten Jahre fleißig gearbeitet worden. Für den Erweiterungsbau des Oberbräuküchens an der Albrechtstraße und am Neumarkt mußten leider acht Bürgerhäuser abgebrochen werden, was natürlich der charakteristischen Einheitlichkeit des Neumarktes einen fremden Zug gegeben hat. Ziemlich zahlreich treten Orakneuerungen auf. In eine Anzahl von Kirchen sind Heizanlagen eingebaut worden, so in der St. Matthias- und der St. Adalbertskirche in Breslau, und der evang. Kirche zu Lüben. Diese Anlagen halten die Kirchen gleichmäßig warm und es werden Temperaturschwankungen vermieden, die von schädlicher Einwirkung auf Gemäld, Holzarbeiten und die Orgel sein können. Auch die elektrische Beleuchtung wurde in einigen schlesischen Kirchen eingeführt. Auch einige alte Bürgerhäuser sind namentlich in Breslau während der Berichtszeit der Veränderung des Stadtbildes, wie sie die modernen Verkehrsverhältnisse notwendig machen, zum Opfer gefallen. Auch die Reihe der Holzkirchen in Oberschlesien wird immer mehr gelichtet. Diese Verluste sind mehrfach dadurch entstanden, daß die Kirchengemeinden einer Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörden nicht harrten, wenn sie beschließen, neben einer alten zunächst außer Gebrauch zu lebenden Kirche, eine neue zu errichten. Dadurch kam es, daß häufig Kirchenbauten entstanden, nach deren Vollendung die Gemeinden sich weigerten, für die alten als Baudenkmäler wertvollen Kirchen Sorge zu tragen. Auf Veranlassung der beteiligten Ministerien sind jetzt alle bei den Ortspolizeibehörden eingehenden Anträge auf kirchliche Erbauungen dem Regierungspräsidenten vorzulegen, der dann gegebenenfalls eine Prüfung durch den Provinzialkonservator veranlaßt. — Nach wie vor bleibt weiter die Kleinarbeit wichtig, die durch den kleinen Kreis der mit den Arbeiten der Denkmalpflege beschäftigten Künstler und Kunsthandwerker geleistet wird. Der vorbildliche und erzieherische Wert guter Wiederherstellungen macht sich fortschreitend bemerkbar. Leider haben die schweren Kriegszeiten gerade für die Künstler und Kunsthandwerker große Einbuße zur Folge. Es ist daher zu wünschen, daß die Kirchengemeinden, dem Beispiel des Staates folgend, noch Möglichkeit wieder die Unternehmungen zur Pflege ihrer kirchlichen Bauten und Ausstattungsstücke aufnehmen werden.

Büchertisch.

Recht beehrt sind bei unseren Soldaten die Bände der Sammlung illustrierter Romane und Novellen „Kürschners Bücherstab“; diese Sammlung hat daher seit Beginn des Krieges eine außerordentliche Steigerung ihres Umfanges erfahren. In der Beliebtheit der Kürschner-Bücher — Hermann Hüller Verlag, Berlin-Leipzig — trägt außer ihrem billigen Preise von 20 J. und dem guten, lesbaren Druck ganz besonders der gediegene Inhalt bei. In dem neuesten 1028. Bande bietet uns die bekannte Erzählerin E. Lichtenfels mit ihrem Roman „Wirre Fäden“ ein hübsches und fesselndes Werk ihrer Feder dar. Die spannende Handlung des Romans und die gemütvollen und dabei flotte und kraftvolle Schreibweise der Verfasserin werden ihrem neuesten Werke sicher viele Freunde zuführen.

Zu Friedrich Lienhardts 50. Geburtstag läßt „Bühne und Welt“, Monatschrift für das deutsche Kunst- und Geistesleben, ein Lienhardts-Sonderheft erscheinen. Dieses Heft stellt eine glänzende Kriegszeit dar, und ist, was kritische Gründlichkeit und Sachlichkeit betrifft, auch literarisch als eine weit-ab vom üblichen Festtagspathos liegende Erscheinung zu bezeichnen. Wir können diese vorbildliche Schrift, in der die besten Kenner des Dichters und durchaus Persönlichkeiten von Namen zur Charakterisierung des Dichters und zum Verständnis unserer geistigen Fragen beitragen, jedem Freunde des deutschen Schrifttums nur empfehlen. Ein bedeutender Vorzug des Heftes liegt darin, daß die einzelnen Autoren über sachlich durchaus getrennte Gebiete sprechen, die sich trotzdem dann zu einem maßgebenden Bild des Dichters vereinigen. Neben Lebenserinnerungen Lienhardts enthält das Heft Beiträge von Fris Bley, Prof. Werner Deetjen, Dr. Artur Dinter, Gabert von Frankenberg, Alex. von Gleichen-Ruhwurm, Ernst Adolf Greiner, Prof. Ed. Hebd., Wilhelm Kiefer, Richard von Kralik, Ludwig Lorenz, Prof. Karl Muth, Prof. Artur Brüfer, Heinrich Vierordt, Ab. Malte Wagner, Dr. Georg Wehring, Hans Paul Ehrh. von Wolzogen. Der Bilderteil bringt ein Porträt des Dichters und zwei Zeichnungen von Kurt Jädel. — Der billige Preis (bei 80 Seiten) des Heftes — 60 Pf. — setzt jeden in Stand, sich an Hand eines ganz vortrefflichen Materials über den Dichter und seine Werke zu unterrichten. Besonders auch im Felde dürfte es am richtigen Platze sein.

Beste Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Munitionsnot unserer Gegner im Westen.

Köln, 6. Oktober. (Voss. Ztg.) Laut „Köln. Ztg.“ bezeichnet der „Bürcher Tagesanzeiger“ als Grund des Abflauens der englisch-französischen Offensivstöße den unerwarteten deutschen Widerstand und die Erschöpfung des seit Monaten von den Verbündeten angesammelten Geschosbestandes. Die großen Geschossmengen seien nach verlässlichen Berichten so zusammengeschmolzen, daß, falls die nächsten Tage nicht das erhoffte Ergebnis bringen, bis zum nächsten Hauptangriff eine monatelange Pause eingeschoben werden müßte, worauf die französische Presse schon vorzubereiten beginne.

Die englischen Verluste.

Wh. London, 7. Oktober. Die gestrige Verlustliste weist die Namen von 106 Offizieren, davon 69 von der Westfront, und von 2936 Mannschaften auf. Unter den Gefallenen befinden sich auch die Abgeordneten Minian, Crigton und Stuart. Zwei Generalmajore sind gleichfalls gefallen und ein Brigadeführer ist verwundet worden. Die „Times“ enthält außerdem die Todesanzeigen von 47 Offizieren, deren Namen in der amtlichen Verlustliste noch nicht enthalten sind.

Die englischen Arbeiter und die Wehrpflicht.

Wh. London, 7. Oktober. Die Jahreskonferenz des britischen Bergbauverbandes wurde eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wandte sich der Präsident sehr scharf gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Hunderttausende würden für die Wehrpflicht-Propaganda ausgegeben. Niemand könne aber die englischen Arbeiter zum Dienste im Heere oder in den Bergwerken und Fabriken zwingen, ehe nicht die Produktionsmittel verstaatlicht seien. Zum Schluß meinte der Redner, England könne sich so lange nicht zu einem Frieden erniedrigen, als die Deutschen auf französischem und belgischem Boden stehen.

Aus französischer Gefangenschaft.

Wh. London, 7. Oktober. Aus Barcelona wird der „Morningpost“ gemeldet, daß dort ein deutscher General und 20 deutsche Offiziere, die aus der französischen Kriegsgefangenschaft in Villafrauca entflohen waren, eingetroffen sind. Weitere neun deutsche Offiziere, die gleichfalls fliehen wollten, seien wieder ergriffen worden.

Zur Landung in Saloniki.

Athen, 6. Oktober. Nach Meldungen der Athener Blätter aus Saloniki ist seit gestern keine weitere Landung von Bierverbandstruppen weder an den serbischen Auslandsquais, noch an anderer Stelle des Hafens von Saloniki vorgenommen worden. Nach den letzten Depeschen ist die Zahl der bisher ans Land gefekten Bierverbandstruppen bedeutend geringer, als die ersten Meldungen von ententefreundlicher Seite angaben. Es kann sich nur um wenige Tausend handeln, die bisher auf griechischem Boden stehen.

Unstimmigkeiten zwischen den Dreiverbandskabinetten.

Berlin, 7. Oktober. Ueber Genf wird dem „L.A.“ berichtet: Auf die Unerwünschtheit der Stellung Benizelos' stützte der durch Athener Berichte des französischen Gesandten irrefeleitete Delcassé seinen Plan von der Landung in Saloniki und wußte dadurch den besser unterrichteten und vor Ueberstürzung warnenden Sir Edward Grey zu gewinnen. Andeutungen der Pariser Blätter lassen erkennen, daß innerhalb der Kabinette Biviani und Asquith das brüske Vorgehen Sazonow's gegenüber Bulgarien unangenehme Ueber-raschungen hervorgerufen habe. Lebhaftige Auseinandersetzungen Delcassés mit den Botshastern Englands und Italiens, namentlich über die gesamte Stärke der aufzubietenden militärischen Kräfte und die Beteiligung jeder einzelnen Macht gingen der Ueberreichung des Ultimatus in Sofia voraus.

Venizelos fährt nach Saloniki.
tu, Frankfurt a. M., 7. Oktober. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Venizelos hat Athen verlassen und reist nach Saloniki.

Was will er dort?

Vertagung der Kammer.

tu, Frankfurt a. M., 7. Oktober. „Sabas“ meldet, laut „Frankf. Ztg.“ aus Athen: Wegen der Demission des Kabinetts Venizelos wurde die Kammer vertagt.

Wie das französische Volk denkt.

Berlin, 7. Oktober. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus dem Haag gemeldet: Das Fehlschlagen der großen Westoffensive wird nunmehr in Frankreich als Tatsache angesehen und ruft dort eine allgemeine Enttäuschung und Mutlosigkeit hervor. Für das Unternehmen in Griechenland hat man in Frankreich kein Verständnis. Man betrachtet es als ein reines Interesse Englands. Die Militärzeitungen äußern Bedenken gegen die neuen Balkanoperationen.

Die Abreise des Botschaftsvertreters.

wb. Konstantinopel, 7. Oktober. Der interimistische deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe ist in einem von der bulgarischen Regierung gestellten bulgarischen Sonderwagen von hier abgereist. Auf dem Bahnhof war großer Abschied, an dem die Spitzen der Regierung u. s. w. teilnahmen. Zu Ehren des Botschafters hatte gestern der Großvezier ein Abschiedsmahl veranstaltet.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. R. Der Mieter muß für den vollen Monat die Miete bezahlen, auch wenn er schon am 15. auszieht. Bezahlt er aber die Miete, dann hat er auch bis zum Schluß des Monats das volle Verfügungsrecht über die Wohnung.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.
6. Oktober. 7. Oktober

Barometer	735 mm	Barometer	732 mm
Thermometer	+ 10 C.	Thermometer	+ 11 C.
Höchster Stand	+ 15 "	Höchster Stand	+ 12 "
Tiefster Stand	+ 4 "	Tiefster Stand	+ 4 "
Feuchtigkeitsmesser	89 %	Feuchtigkeitsmesser	98 %

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

(Nach privat. Ermittlung ohne Gewähr.)

7. Oktober 1915.

1 Str. Heu	5,00—6,00 M.
1 " Langstroh	3,50—4,00 "
1 " Krumm- u. Preßstroh	3,00—3,50 "
1 Mdl. fr. Eier	1,90—2,00 "
1 Pfd. Butter	1,90—2,00 "
1 Str. Kartoffeln	4,50—5,00 "

1 Pfd. Kartoffeln	4 1/2—5 S.
1 Stück Borree	1—2 "
1 Gebund Petersilie	10 "
2 Pfd. Mohrrüben (Karotten)	15 "
4 Stück Oberrüben	10 "
1 Pfd. Zwiebeln	20—25 "
1 Stück Blumenkohl	10—40 "
2 Pfd. Weikraut	15 "
2 " Welschkraut	15 "
1 " Kofkraut	10 "
1 Schock Einlegegurken	1,20—2,50 M.

Standesamtliche Nachrichten. Sterbefälle. Hirschberg.
Den 12. Juni. Wehrmann Hilfsarbeiter Paul Milde 26 J.
Den 19. Juli. Jäger Arbeiter Gustav Wagentnecht 17 J.
20. Jäger Maurer Georg Geisler 19 J. 21. Wehrmann Schriftseher Paul Dunte 25 J. 26. Leutn. d. R. Helmuth Knospe 21 J.
Den 4. August. Jäger Primaner Vork Kluger 18 J. 7. Wehrmann Kutcher Gustav Edert 29 J. Den 14. September. Hausdiener Paul Schmidt 22 J. 17. Musikf. Kaufm. Willi Stelzer 21 J. 9 Mon. 22. Fröh, Sohn des Arbeit. Johann Stabl 4 Mon. 25. Restaurateur Karl Glöge 48 J. 26. Gertrud, Tochter des Tischlers Robert Mattern 9 J. — Lehrer a. d. Oberrealschule a. D. Hermann Glaser 67 J. — Buchbinder Karl John 19 J. — Helmut, Sohn des Fuhrwerksbesizers Josef Spindler in Schreiberehan 4 J. 29. Dorothea, Tochter des Ausschiltsweihenstellers Josef Schatz in Gundersdorf, 2 J. 11 Mon. 30. Rentier Hermann Waeger 68 J. Den 1. Oktober. Botenmeister a. D. Aug. Kuppert 82 J. 2. Unverheh. Elfriede Bachstein 15 J. — Waldwärter Traugott Geisler in Rohrlach, 79 J. 11 Mon. 5. Verheh. Arb. Anna Wundral 52 J.

Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Gesuch.

Ein klein. Landhaus od. Villa mit Garten im Hirschberger Tal oder Kurort des Riesengebirges zu mieten oder kaufen gesucht. Schriftliche Angeb. unt. R 687 an die Exped. des „Boten“ erb.

Haus

i. Zentr. v. Hirschberg, mit Bad., für 12 000 Mk. verkauft Schulz, Gundersdorf i. N., Frdrichstr. 11b.

Verkaufe

Nutz- und Zugkühe,

1 Schlachtkuh sow. 7 St. Jungvieh in verschied. Alter. Hugo Herrmann, Sechsstätte Nr. 1a.

Ein Transport Nutz- u. Zugkühe und nahe zum Kalben steht zum Verkauf bei Fr. Wörbs, Thumasdorf.

Dominium Makdorf

sucht einen sprungfähigen, rotbunten oder gelbgesleckten, 8 bis 10 Zentner schweren

Zuchtbullen

zu kaufen u. bittet um Offerten nebst äußerstem Preis.

Holländische Kaninchen

zu verkaufen Rynwaffer Nr. 16

Von Sonntag früh ab sieben **Nutzkühe** bei mir zum Verkauf. Reinhold Friedrich, Herischdorf, Seilerhäute.

2 junge Wolfspitze,

sehr gute Wächter, zu bl. Warmbrunn, Hermsdorferstraße 68.

Arbeits Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Weltartikel!

Der Alleinvertrieb uns. mehrfach ges. gesch.

Dauergummisohlen

mit Gleitschub, Ballen u. Spib., ist für den dortig. Bezirk zu vergeben. Die Sohlen aller Größe kann auch der Laie in kaum einer Stunde selbst unterleg. Enorme Haltbarkeit im Bergl. zu Leder-Sohlen, Konturrenzf. Billigst., gesund., angen. u. leicht. Tragen. Dauernd. Absatz u. höh. Gewinn unaussprechl. Ernte Kesselt. m. einzig. Varnitt. erfahren. Näher. durch den Gen.-Bevollmächtigten D. R i s m a n n, Gölitz, Konigsstraße 41, I.

Kräft. Bader und Papier Schneider

suchen Conrad & Kriegel.



Denkt an uns sendet **Galem Aleikum Galem Gold** Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis N^o 3 1/2 4 5 6 8 10

3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!

30 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen



Trustfrei!



Zum möglichst sofortigen Antritt wird

Maschinenmeister

gelernter Schlosser gesucht, welcher gute Erfahrungen in Dampf- und elektrischen Anlagen besitzt und selbständig vorkommende Reparaturen an den Maschinen ausführen kann. Stellung bei zufriedenstellender Leistung dauernd.

Gesuche mit Angabe der Lohnansprüche und Zeugnisabschriften bei freier Wohnung an die

Möbelfabrik, Liebau im Schlesien.

Bekanntmachung.

Ein jüngerer, militärfreier
Schlosser,

der in d. Ausführung von Gasinstallations- und Rohrlegungsarbeiten sow. mit der Aufnahme von Münzgasmessern u. anderen Gasmesserständen erfahren ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Meldungen unter Beifügung von Zeugnisabschr. und Angabe der Lohnforderung sind an die unterzeichnete Verwaltung zu richten.

Landeshut i. Schl.,
im Oktober 1915.

**Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.**

Friseurgehilfe
kann bald oder später antreten.
Hugo Salisch, Friseur,
Nieder-Schreiberhau i. A. Gb.

Ein Eisendreher,

welcher auch das Mühlwalzen-Riffeln versteht, bei hoh. Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.

**Maschinenfabrik Jäckel,
Goldberg i. Schl.**

Papiermaschinenführer

sucht zum sofortigen Antritt
**Friedr. Erturt, Papierfabrik,
Straupitz.**

Einen Schuhmachergesellen
sucht bald Kahl, Schildau a. B.

Einen nüchternen, zuverlässigen
Brettschneider,

sowie

zwei Blazarbeiter

sucht für sof. in dauernde Stell.
**J. Exner, Dampfsgewerke,
Petersdorf i. A.**

Einige Stellmacher

stellen sofort ein
**Weigel & Lange, Holzbiegerei
Greiffenberg i. Schl.**

Arbeiter

sucht für dauernde Beschäftigung
Papierfabrik Zannowik.

Für sofort oder Neujahr 1916
nüchternen, zuverlässigen

Pferdeknecht

zu guten Pferden gesucht vom
**Dominium Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg.**

Zuverläss. Kutscher

wird gesucht. **Sachs & Söhne.**

Ein nüchternen, zuverlässigen
Kutscher, guter Pferde-
pfleger,
zum baldigen Antritt gesucht.
S. Ende, Pferdehändler,
Hermsdorf (Kynast).

Für Buchhaltung

wird eine mit den einschlägigen
Arbeiten bestens vertraute junge
Dame zum möglichst baldigen
Eintritt gesucht. Ausführl. Be-
werbungen m. Gehaltsansprüch.
und Zeugnisabschriften erbeten
unter W 692 an die Expedition
des „Vote“.

Junge Putzmacherin,

welche auch Schneiderei erlernt
hat, sucht Stell. zum 15. Oktober
oder 1. November. Offert. unt.
V 691 an d. Exped. d. „Vote“.

Gut vorgebildete Anfängerin
sucht Stellung im Kontor.
Gefl. Angebote unter J 680
an die Exped. des „Vote“ erb.

2 Wickelmacherinnen

können sofort antret. bei Albert
Weyer, Warmbrunnerstraße 32.

Suche p. Neuj. od. p. 2. April
1916 ein sauberes, kräftiges
Mädchen

zur Landwirtsch. u. häusl. Arb.
Lauts mann, Steineiffen Nr. 129

Zum Ausbess. ins Haus empf.
sich Frau Klemm, Sand Nr. 16.

Suche z. 15. 10. fleiß., kräftig.
Hausmädchen nach Görlitz, nicht
unt. 20 J. Selb. muß in bef.
S. geb. haben. Näh. bei Buch.
Reipelt, Warmbrunn.

Empf. bef. Stubenmädch., suche
landwirtsch. Mädch. u. Burschen.
Martha Beschmann, gewerbemsh.
Stellenbüro, Bad Warmbrunn.

Suche Mädchen u. Mägde in
gute Stell. Frau Scholz, Stell.-
Bermittlerin, Hermsdorf u. A.

Mädch. m. langj., best. Zeugn.,
vollst. pers., d. selbst locht, geg.
hoh. Lohn u. Berlin f. ig. Ehep.
p. 1. 11. gef. Schriftl. Angeb.
m. Bild u. Zeugnisabschrift an
Fr. Sedi Cohn, Neufals a. O.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Erbl. möbl. Zimmer m. Kab.,
m. Schreibtisch, Gas u. Teleph.,
bald oder später zu vermieten.
Neuere Burgstraße Nr. 3.

Al., nett möbl. Z. bald z. verm. f.
10 M. p. Mon. Franzstr. 10, 1.

Gut möbl. Z. z. v. Ziegelstr. 1.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung
in schönster Gegend Hirschbergs
zum 1. April 1916 zu vermieten.
Anfragen unter S 688 an die
Expedition des „Vote“ erbet.

Markt No. 51 2. Stock

p. 1. Jan. 1916 z. verm., auch get.

2 Stuben, Küche und Entree,
1 Stube, Küche und Entree
per bald oder später zu vermiet.
Off. unt. P 686 an den „Vote“.

2 Zimm., Küche z. vm. Sand 16.
Laubenstand zu verm. Näh.
bei Wehrig, Schildauerstraße.

Schöne grössere Wohnung
zu verm. Warmbrunn, Herm-
sdorferstraße Nr. 23.

Besser möbliertes Zimmer
(möglichst mit Flureingang), per
sofort zu mieten gesucht. Offert.
unt. Z 693 an den „Vote“ erb.

Vereinsnachrichten

Berein Frauenhilfe.
Xl. Hauptversammlung

Montag 5 U. im Hot. „3 Berge“.

Vergnügungen

Voranzeige! „Drei Eichen“.
Sonntag: Militär-Konzert.

Kronprinzen-Lichtspiele, Hirschberg

17 Schützenstr. 17.

Spielplan vom 8. bis 11. Oktober cr.:

Kriegsbericht.

Kurze Inhaltsangabe: Armierungsoldaten verlassen
Warschau zu neuer Tätigkeit jenseits der Weichsel.
— Vorkämpfer in einem Fort von Zwangorod. —
Unsere Pioniere beim Brückenbau. — Das Elend
der polnischen Landbevölkerung. — Polnische
Flüchtlings, die in einem Offiziersunterstand
Obdach fanden usw.

Deutscher Kunstfilm:

Der fremde Vogel.

Eine Liebestragödie im Spreewald in 3 Abteilungen.
In der Hauptrolle Asta Nielsen.

Außerdem ein Drama in 2 Akten und das
herrliche Beiprogramm.

Kindern verboten.

Rezitation. Stimmungsvolle Musik.
Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Apollo-Theater

Alte Herrenstr. 3 Alte Herrenstr. 3

Von Freitag bis einschließlich Montag:

Der große Detektivsänger:

Die schwarze Pierrette

3 Akte. Spannend vom Anfang bis zum Ende. 3 Akte.

Neu! Mutterfreuden eines Landwehrmannes Neu!

Liefergreifendes Drama von der Westfront.

Neuester Kriegsbericht von Ost und West.

Als Einlage: Ein herrliches Drama in 3 Akten.
Desgleichen urkomische Humoresken.

Bersäume niemand, das Apollo-Theater in diesen
Tagen zu besuchen.

Nur noch heut Donnerstag, der nordische
Kunstfilm: Ein Liebesopfer u. die Tanzelfe.
Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt billigst

Franz Pohl Schildauerstr. 20.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, Bruders, und Schwagers, des Privatier

Wilhelm Exner

sagen allen Beteiligten von nah und fern für das reiche Grabgeleit und die vielen Kranzspenden unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Clara Exner.

Cunnersdorf i. Nfg., den 7. Oktober 1915.

Mittwoch, den 6. Oktober, entschlief sanft nach schwerem Leiden meine heißgeliebte Gattin, unsere Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Alwine Trautmann

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rohrlach Nfg., den 6. Oktober 1915.

Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb den 24. September in Rußland im Kriegslazarett an den Folgen seiner schweren Verwundung, die er bei einem Sturmangriff in der Nacht am 29. August erlitten hat, unser einziger, hoffnungsvoller, guter, braver Sohn,

der Monteur

Fritz Matzke

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Wer unseren lieben Sohn gekannt, der wird unseren Schmerz fühlen.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Karl Alisch und Frau Anna

verw. gew. Matzke,

und Familie Chone

Arnsdorf, Berlin, den 7. Oktober 1915.

Geliebt, beweint und nie vergessen!



Allzu früh und fern von seinen Lieben erlitt den Heldentod fürs Vaterland am 19. September in Frankreich, sitzend am Fernsprecher, durch eine Granate unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin,

der Gefreite

Heinrich Kühn

in einem sächsischen Fuß-Artillerie-Regiment im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen im Namen der trauernden Eltern und Geschwister tiefbetrübt an

Carl Kühn und Frau,

Agnes Anders, geb. Kühn,

Anna Kühn,

August Kühn, z. Rt. im Felde,

Gustav Anders, z. Rt. im Felde.

Sirschberg, Rußland, den 6. Oktober 1915.



Allzu früh und fern von seinen Lieben starb den Heldentod auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland infolge Brustschusses am 19. September in Rußland, nachdem er über ein Jahr, ohne seine Lieben noch einmal zu sehen, an so vielen schweren Kämpfen teilgenommen, mein innigstgeliebter, unversehrter Gatte, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Otto Kambach

Unteroffizier in einem Landwehr-Inf.-Regiment

Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten an

die trauernde Gattin

Emma Kambach, geb. Edert.

Familie Ferdinand Kambach, als Eltern,

Familie Heinrich Edert, als Schwiegereltern.

Fischbach, den 7. Oktober 1915.

Ruhe sanft in fernen Höb'n,

Du schreibst nicht mehr, auf Wiederseh'n!

Trauerfeier: Nächsten Sonntag um 8 Uhr früh in der Kirche zu Fischbach.

Junger
Militär-Flugzeugführer

ca. 23 J. alt, Sirschberger Kind, wünscht die Bekanntschaft jung., lebenslustiger Dame aus seiner Heimat zwecks

Heirat.

Zuschriften unter H 690 an die Exped. des „Woten“ erbeten.

! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt.

Suche sofort für 2 halbe Tage in der Woche

Lehrerin,

welche gründl. Unterricht geben kann in Englisch u. Französisch. Töchterpensionat Villa Mübezahl Ober-Krummhübel.

Freibank Straupitz.

Sonnabend, den 9. Oktober, früh von 10 Uhr ab, Verkauf v. minderwert. rohem Rindfleisch.



Schmerzliche Erinnerung

an den Heldentod unseres in Frankreich am 8. Oktober 1914 gefallenen vielgeliebten, teuren, unergelblichen und einzigen Sohnes und Bruders
des Husaren

Hermann Mehnert.

Er starb im blühenden Alter von 22 Jahren.

Beliebter Sohn, gleich andern Kameraden
Starbst heut vor'm Jahre Du den Heldentod.
Du wurd'ft ertrabt auf blut'gen Feldenpfaden,
Dein junges Blut färbte die Erde rot.
Für Richtigung schnitt'ft Du 'ne mächtige Rute,
Ob noch so umfangreich die wilde Schar,
Du drangst nach vorn mit freud'gem Opfermut;
Denn Du warst ja ein Aetherscher Husar!

Beliebter Sohn, Du standst bei den Husaren,
Als plötzlich laut die Kriegstrompete scholl.
Du zogst hinaus, mit Dir viel brave Scharen
Das Land zu schützen vor der Feinde Groll.
Ein Eisenstüd traf Dich beim heißen Ringen
Und kraftlos sahst Du bald den Feinden zu,
Wie sie ein wehrlos'es Lazarett umgingen
Und Mitgefäng'ner warest Du im Nu!

Beliebter Sohn, Du warst in schlechten Händen,
Sonst wärest vielleicht Du heute längst gesund.
Du mußt'est dort Dein junges Leben enden
Und niemand tat es Deinen Lieben kund.
Wir sandten Dir die besten Liebesgaben,
Auch Grüße, sowie Küsse ohne Zahl,
Und nichts sollst Du davon erhalten haben —
Das ist ja unsre größte Seelenqual!

Beliebter Sohn, für uns hast Du gestritten,
Für uns zogst Du zum blut'gen Kampf hinaus
Als Held hast Du gebuhlet und gelitten
Für Dein so liebes, teures Vaterhaus.
Wir sollten stolz sein über solchen Jungen,
Der selbst dem schlimmsten Feinde trost mit Luft.
Wir sind auch ganz von dem Gefühl durchdrungen
Doch unersehlich ist uns der Verlust.

Beliebter Hermann, niemand kann uns trösten
Denn Du warst unser eins'ger, braver Sohn.
Groß ist der Schmerz, doch heut ist er am größten
Dein Todestag war heut vor'm Jahre schon.
Du bist entrückt dem heimatlichen Herde,
Doch träumen wir von Deinem Unterstand.
Nun ruhe sanft, leicht sei Dir fremde Erde,
Wir sehn uns wieder einst im bessern Land!

In treuer Liebe gewidmet von Deinen trauernden
Eltern Gustav Mehnert
u. Frau nebst Tochter und Anverwandten
Grommenau, am 8. Oktober 1915.

Nachdr. verb.

Sch. in G.

Für die aus Anlaß uns.
Silberhochzeit
in so reichem Maße erhalt.
Geschenke u. Gratulationen
sagen auf dies. Wege allen
unsere

herzlichsten Dank.

Gebauer und Frau,
Hirschdorf Nr. 178.

Cunnersdorf.

Da Vorrat an Räuchersped ge-
räumt, findet künft'ig — wöchent-
lich Freitag von 2—3 U. nachm.
— nur noch Verkauf von Preß-
kopf-Konserven, Sechspfd.-Dose
7,20 Mk., Ausschnitt pfundweise
1,20 Mk., statt.

Der Gemeindevorsteher.

Am 6. Oktober verstarb
zu Rohrlach die Kollegen-
frau Frau

Ulwine Trautmann,

geb. Haupt,

im Alter von 53 Jahren.
Ihr ein Ruhe sanft!

Der Vorstand.

D. V. Hirschberg Gchl.

J. A.: Aug. Gäbner.

Beerdigung Sonntag, d.
10. Okt., nachmitt. 2 Uhr,
von der Haltestelle Rohr-
lach nach dem Friedhof.

Ich erfinde die Kollegen,
sich recht zahlreich zu betteil.
Abfahrt 11,52 vom Bahn-
hof Hirschberg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Liebe und Teil-
nahme bei der Beerdigung
meiner lieben, gut. Gattin,
sowie für die zahlreichen
Beileidskarten, Kranz- und
Blumenspenden u. für das
Grabgeleit von nah und
fern allen ein herzliches

Gott vergelt's!

Der tieftrauernde Gatte

Karl Scholz

nebst Angehörigen.

Hirschdorf, 7. Oktbr. 1915.

Ueber den Nachlaß des im
Kriege gefall. Kaufm. Samuel
Freund in Hirschberg i. Schlef.
wird heute am 5. Oktober 1915,
nachmitt. 12,30 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Hans Lehel in
Hirschberg i. Schlef. wird zum
Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis
zum 8. November 1915 bei dem
Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung
über die Beibehaltung des er-
nannten oder die Wahl eines
anderen Verwalters sowie über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses u. eintretendenfalls
über die im § 132 der Kon-
kursordnung bezeichnet. Gegen-
stände auf den 8. Novbr. 1915,
vormittags 10 Uhr, und zur
Prüfung der angemeldeten For-
derungen auf den 15. November
1915, vormittags 10 Uhr, vor
dem unterzeichneten Gerichte
Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine
zur Konkursmasse gehö. Sache
in Besitz haben oder zur Kon-
kursmasse etwas schuldig sind,
wird aufgegeb. nichts an den
Gemeinschuldner zu verabsolgen
oder zu leisten, auch die Ver-
pflichtung auferlegt, von dem
Besitz der Sache und von den
Forderungen, für welche sie aus
der Sache abgeforderte Befrie-
digung in Anspruch nehm., dem
Konkursverwalter bis z. 1. No-
vember 1915 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht
in Hirschberg i. Schl.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts
vom 13. März 1913 wird hier-
vom 29. März 1913 wird hier-

mit zur Kenntnis der Beteilig-
ten gebracht, daß die Tage und
Stunden des Unterrichts in der
laufmännisch. Fortbildungsschule
für das Winterhalbjahr 1915
wie folgt festgesetzt worden sind:

I. Für die Lehrlingsabteilung:
Klasse O 1 und O 2:
Dienstag und Freitag von 2 bis
5 Uhr nachmittags;
Klasse M 1 und M 2:
Mittwoch von 2 bis 5 Uhr nach-
mittags;
Donnerstag von 2 bis 4 Uhr
nachmittags;

Klasse U 1:
Dienstag und Freitag von 2 bis
5 Uhr nachmittags;
Klasse U 2:
Montag u. Mittwoch von 2 bis
5 Uhr nachmittags;

II. Für die Lehramtsabteilg. i.
Klasse O 3:
Montag, Dienstag und Freitag
von 8 bis 10 Uhr vormittags;
Klasse M 3:

Montag von 2 bis 4 Uhr nach-
mittags;
Dienstag von 3 bis 4 Uhr nach-
mittags;
Sonnabend von 8 bis 11 Uhr
vormittags;

Klasse U 3:
Montag von 2 bis 4 Uhr nach-
mittags;
Dienstag von 2 bis 3 Uhr nach-
mittags;
Donnerstag von 2 bis 5 Uhr
nachmittags.

Der Unterricht für die Lehr-
lingsklassen findet in der Ober-
realschule, für die Mädchenschule,
in der ev. Volksschule II an der
Schützenstraße statt.

Hirschberg, den 5. Okt. 1915.
Der Magistrat.

Wir bringen hierdurch zur all-
gemeinen Kenntnis, daß wir ge-
mäß der Ausführungsanweisung
vom 29. September 1911 zum
Gesetz betr. die Feuerbestattung
vom 14. September 1911 bezw.
des § 3 der Gebrauchsordnung
für die städt. Feuerbestattungs-
anlage (Ortsstatut vom 22. Ja-
nuar 1915) als amtlich. Leichen-
schauer, welcher die Kontrolle
über die Beschaffenheit und den
Inhalt der für die Einäscherung
zu verwendenden Särge auszu-
üben u. darüber eine formular-
mäß. Bescheinigung auszustellen
hat, für den Bezirk der Stadt
Hirschberg bis auf weiteres den
Polizeiwachtmeister Schön be-
stellt haben.

Hirschberg, d. 6. Oktober 1915.
Der Magistrat.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, d. 11. Oktober, vor-
mittags 10 Uhr, werde ich i. A.
auf dem Fideleischen Bauhofe
in Löwenberg, Bunzlauerstr. 10,
ca. 70 Festmeter Langholz
im ganzen oder geteilt für Rech-
nung den es angeht meistbietend
gegen Barzahlung versteigern.
Besichtigung kann jederzeit er-
folgen.

Emil Friede, Auktionator.

Meiner werten Kundschaft zur
gefl. Kenntnis, dass ich
wieder wie früher in

Cunnersdorf, Jägerstr. 1a II.

Wohnung genommen habe und
empfehle mich auch fernerhin
zur Anfertigung eleg. wie einf.

Damengarderobe

unter Garantie wirklich tadel-
losen Sitzes.

Frau H. Reich
Modistin.

Neues Sauerkraut,

dünn geschnitten und gut durch-
säuert,

neue saure Gurken

empfiehlt
Friedrich Korsekth,
Warmbrunnerstraße 30.

Frischen Schellfisch

empfiehlt **Johannes Hahn.**

Der

Bote a. d. Riesengebirge

empfiehlt sich
zur Anfertigung von

Plakaten

in künstlerischer Ausführung,

Etiquetten,

Briefköpfen

für die gesamte Industrie,
Rechnungen,

Formularen aller Art,

Prospekten, Statuten,

Programmen usw.

Eicheln und Kastanien

kauft zu höchsten Preisen
Frau Scheuermann,
Crommenau.

Billig zu verkaufen gut erhalt.
Damenkl., Kostüme und Blusen,
Mäntel, Größe 42 u. 44, Bahn-
hoffstraße 43d, 1 Treppe.

Anzutreffen bis 11 Uhr vorm.,
1 bis 4 und 6 bis 9 Uhr abends.

Gebr. tl. Teppich z. ff. ges. Cun-
nersdorf, Kirchhoffstr. 3a. Beder.

Gebrauchter Kartoffelheber
zu verkaufen Petersdorf Nr. 19.

Einen Waggon von 200 Ztr.
Futterrüben sucht zu kauf. Off.
mit Preis frei Bahn. Nieder-
Petersdorf u. T. 689 an „Bote“.

Beste Speisekartoffeln

empfiehlt
Brümmel, Tiefhartmannsdorf.

Prachtvolle Tafelbirnen,

Pfund 18 Pfg., 20 Pfund 3 M.,
Ziegelstr. 9, I.

Tafelbirnen Bahnhofstraße 56.

GARBÁTY
CIGARETTEN

TRUSTFREI

Einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Um-
gebung zur gefl. Kenntnis, daß ich das

Gasthaus „zum Reichsgarten“
in Straupitz

von Herrn Ad. Kriegel käuflich erworben und am 1. Ok-
tober übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich be-
ehrenden Gäste auf's Beste zu bedienen und allen Anfor-
derungen gerecht zu werden. Für gute Speisen, wohl-
gepflegte Biere und alle anderen Getränke wird stets
bestens gesorgt sein. ☞ ff. Kaffee und div. Gebäd. ☞

Einem recht zahlreichen Besuch sehen entgegen

Berthold Kensch, Oberbahnassistent, und Frau.

Straupitz, den 7. Oktober 1915.

Altertümer,

wie Tassen, Gläser, Figuren,
Bilder, bunt u. schwarz, Möbel,
Dalsketten, Brochen, sucht zu
kaufen. Angebote an
Carl Dampel, Alexandrinabad,
Krummhübel.



Rosfleisch

empfiehlt Sonnabend nachmitt.
Carl Glöcker, Schützenstraße 27.

Ca. 30 Raumtr. Schleitholz

hat abzugeben
Obermühle Hirschberg i. Schl.,
Mühlgrabenstraße 11.

Damenrad mit Freilauf
zu verkaufen. Quirl Nr. 42